

Frauentriumph.

Lustspiel in Versen.

Von

Rudolph vom Berge.

Mit Bewilligung der Kaiserl. Censur-Committee
zu Dorpat.

Mitau, 1810.
Gedruckt bey J. F. Steffenhagen und Sohn.

P e r s o n e n.

Arnold, ein alter Maler.
Eduard Willmann, ein Arzt.
Emilie, seine Frau.
August Rohde, ein junger Maler.
Philippine.
Daniel, ein alter Diener Arnolds.
Ein Mädchen.

Die Scene ist ein Zimmer in Arnolds Hause, das der Doktor bewohnt.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Zimmer mit einer Mittelhür und zwey Cabinetthüren, von denen die eine linker Hand ganz vorn, die andere rechter Hand mehr im Hintergrunde angebracht ist. In der ersten Nookisse rechter Hand ein Fenster. Auf derselben Seite ein Sopha. Auf der andern ein Pult, an dem der Doctor sitzt und mit Priefschreiben beschäftigt ist. Ihm gegenüber, aber mehr zurück, sitzt August vor einem großen Gemalde, das den knieenden Piamaleon vor der eben belebten Galathe vorstellt. — Nach einer Pause tritt Arnold ein. Bey seinem Eintritt hangt August ein großes Tuch über die eine Seite des Gemaldes, so daß bloß die Figur des Piamaleon sichtbar bleibt.

Arnold (in seinem ganzen Wesen etwas eigen und förmlich; noch in der Thüre).

Herr Doctor! Ist's erlaubt? — Ich störe doch wohl nicht? —

Eduard.

Nur näher, alter Freund!

Arnold.

Wenn Dinge von Gewicht —

Eduard.

En! Deine Gegenwart, wie kann mich die geniren?
Auch hab' ich keine Zeit für diesmal zu verlieren.

Drey Briefe —

Arnold.

Mäuschenstill nehm' ich den Platz dort ein.

Eduard.

Der letzte wird sogleich, — Du siehst, vollendet seyn.
Auch weiß ich's ja, Du liebst vor allen dieses Zimmer.

Arnold.

Ja wohl! ja wohl!

Eduard.

Nun denn! willkommen bist Du immer.
Da — fertig ist der Brief! —

(Er sieht nach der Uhr.)

Acht Uhr; — ich siegl' ihn gleich,
Ein Viertelstündchen noch verplaudr' ich dann mit
Euch.

(August ist von seiner Arbeit aufgestanden und hat sich dem
Alten, der im Fenster steht, genähert.)

Arnold (indefi der Doktor schreibt).

Wie still, wie freundlich ist die Aussicht hier in's Leben!
Sieh', August! wie sich dort die blauen Berge heben,
Und in ein Dämmerlicht die ganze Flur zerrinnt!
Wie da den Schlangengang der breite Strom gewinnt!
Wie alle Felder sich und Wiesen farbig schmücken!
Wie alles grünt und sproßt! — Ein Anblick zum Ent-
zücken.

— Und keines Menschen Tritt im ganzen weiten Raum.
 — Die Welt liegt hier vor mir wie ein verschwiegner
 Traum.

August (mit Rührung seine Hand ergreifend).

Mein Vater! —

Eduard.

Nun, fürwahr! da hör' ich ihn ja wieder
 In frischer Jugendkraft, den Sänger süßer Lieder!
 Du wähnst Dich alt, mein Freund? — Dein Geist
 ist's wahrlich nicht;
 Ich wette: — noch singst Du der Liebe ein Gedicht.

Arnold.

Der Liebe? hahaha! der Liebe? — ich muß lachen.
 Zum Narren konnte mich die Narrin sonst wohl machen.
 Ich war ein Thor, und sang ihr trügerisches Glück —
 Die Heuchlerin gab mir den bitteren Spott zurück.
 In Träumen lebt sie nur, und lebt nur in Gedichten. —
 O! könnt' ich, was ich log, könnt' ich es doch ver-
 nichten!

Eduard.

Laß gut seyn, Väterchen! So war's ja nicht gemeint!

Arnold.

Still, still! Hast Recht, hast Recht! — Da fall' ich
 wieder, Freund!
 In meinen alten Ton, — und das — hm! hm! —
 das sollte
 Ich freylich nicht bey Dir. — Nu! — was ich sagen
 wollte?

Recht! — Heute werden's wohl drey volle Jahre seyn,
Da zogst Du, Doktorchen! hier oben bey mir ein?

Eduard.

Ich hatte eben mich mit meiner Frau verbunden;
Ja wohl! drey Jahre schon.

Arnold.

Wie schnell mir hingeschwunden!

Dir dank' ich das! Und —

(Indem er August die Hand reicht.)

Hm! ja Euch!

Eduard.

Uns? — uns allein?

Mein Weibchen, denk' ich, hat ihr Theil doch auch?

Arnold (zögernd).

Kann — seyn.

Hm! ja —

Eduard.

Nicht wahr? Ihr Wit? —

Arnold.

O — ja — da wollt' ich sagen —

(Schnell abbrechend.)

Nach deinem Bilde kam ich, August! Dich zu fragen.

Sprich! den Bigmalcon — darf ich ihn noch nicht sehn?

August (nach einer kleinen Pause).

Du darfst, mein Vater! — doch —

Eduard (aufstehend).

Ich muß Dir's nur gestehn,

Mit dem Bigmalcon hat er besondre Grillen,

Der will sein Ideal nun einmal nicht erfüllen;
Allein die Galathee —

August.

Kein Scherz!

Eduard.

Auf die ist er

So stolz, — ja, winke nur! — als ob's sein Liebchen wär.

August.

Hör' auf den Schwäger nicht! — Sieh' selbst!

(Er führt ihn vor das Bild.)

Ich fühl' es, schwerlich

Gnügt der Versuch Dir —

Arnold.

Doch! — o doch! der Kopf ist herrlich!

Die ganze Haltung schön! — die Stirn — der Arm —

die Hand —

Das hast Du brav gemacht! sehr brav — nur das

Gewand —

Zu faltenreich — zu — schwer — sonst — Junge, laß

Dich küssen!

Der Kopf, der Kopf ist schön!

Eduard.

Nicht wahr? — ich möchte wissen,

Was dem wohl fehlte. — Doch — nun sieh' auch dies

Gesicht,

Das noch der Vorhang birgt —

(Er wirft ihn zurück. Arnold macht eine schnelle Bewegung des Erstaunens und wird plötzlich sehr ernsthaft. August beobachtet ihn schüchtern.)

Eduard.

Wie, Freund! gefällt Dir's nicht?
Du schweigst? — Ich bin erstaunt, Dich so verstimmt
zu sehen.

August.

Mein Vater, zürne nicht! ich muß gestehn —

Eduard.

Gestehen?

En! was! — Sieh' doch den Arm! wie zart gebaut!
wie rund!

Dies Auge, — diesen Hals, — den schön geformten
Mund,

Den Amoretten sich zum Sitz erwählen müssen;

Ich möcht' ihn küssen gleich —

Arnold (bitter).

D — ja! — warum nicht küssen?

Eduard.

Und, schwören wollt' ich fast — dies freundliche Gesicht
Sah' ich schon irgendwo — nein, nein! ich irre nicht —
Da diese Zauberstirn', vom blonden Haar umfächelt,
Dies himmelblaue Aug', aus dem die Unschuld lächelt —

Arnold.

Die Unschuld, hahaha!

August (ergreift seine Hand).

Nicht meine Phantastie.

Belebte diesen Kopf. — Vergieb! er ist Kopie
Von einem Bilde, das in schönern Augenblicken
Dein treuer Pinsel schuf. — Ein himmlisches Entzücken

Ergriff mich, da ich's fand. Mit Staub und Schutt
bedeckt

In Deiner Werkstatt, lag es lange mir versteckt;
Mein erster Blick darauf — o! daß ich nichts verhehle,
Nur so stand Galathea seitdem vor meiner Seele,
Und ihren Zügen lieb ich diesen Reiz. — O! sprich,
Mißfällt Dir meine Wahl? — Du schweigst — Du
zürnst?

Arnold.

Auf mich.

Daß ich nicht diesen Kopf, den Dorn in meinem Leben,
Wie ich es oft beschloß, den Flammen übergeben.

August.

Ich ahne meine Schuld; — in ein verwundet Herz
Senkt unbesonnen ich des neuen Stachels Schmerz.
Nicht mehr, wie sonst, kann Dich mein Anblick nun
vergnügen.

(Er geht ab.)

Zweyter Auftritt.

Arnold. Eduard.

Eduard.

Er geht, der arme Schelm! — ich müßte sehr mich
trügen,

Wenn er's nicht gut gemeint. — Du bist auch gar zu
rauh.

Der Kopf — ich merk' es wohl, — gehörte Deiner Frau,

Die — basta! — aber Freund! Du mußt's nicht ubel
nehmen,

Wie könnt' ich um ein Weib mich wohl so lange grämen?
Dein Loos war freylich hart, — doch härter noch bist
Du;

Ich bin Dein Arzt, und dem steht solch ein Wort
schon zu.

Ein Mädchen hattest Du zur Gattin Dir erkohren —
Sie ward dir ungetreu — was war denn da verloren?
Daß später dir nun auch Dein Weib zum Teufel ging,
Ein Weib, das du geliebt; — es war ein tißlich Ding!
Und solch ein Zufall kann, — ich will's recht gerne
glauben,

Wohl einem Ehrenmann die Kontenance rauben.

Drum, — hättest Du ein Jahr geklagt, geschmollt, —
ey nun!

So sagt' ich nicht ein Wort; ich würd' es selber
thun;

Doch ein so bitt'rer Schmerz durch funfzehn lange
Jahre,

Um ein entführtes Weib — nein! daß mich Gott be-
wahre!

Und — weiß ich nun einmal bey diesem Thema bin,

So will ich denn nun auch —

Arnold.

Er ging — wo ging er hin?

Wie? — ließ ich's ihm vielleicht in meinem Gram ent-
gelten,

Was ich gefehlt? — O sprich! Du magst mich thöricht
schelten,

Nur sage mir zum Trost, daß ich nicht ihn betrübt!

Eduard.

Es freylich hast Du das. Er, der so sehr Dich liebt,
Kovirte diesen Kopf, — so kann ich mir es denken, —
Um endlich doch Dein Herz zur Milde hinzulenkten,
Zur Milde gegen ein von Dir verstoßnes Kind. —

Arnold.

Verstoßen? strenger Mann! wär' ich so hart gesinnt?
Verstoßen? — Nein, bey Gott! —

Eduard.

Und wie soll ich's denn nennen,
Daß von dem Kinde Du, der Vater, Dich zu trennen,
Und nimmer es zu sehn, — so fühllos fühlend bist,
Bloß — weil's ein Mädchen — und der Mutter ähn-
lich ist.

Das ist, — gesteh's nur ein, — mit aller Schonung
drüber

Gesprochen, — doch nichts mehr als eine Grille,
Lieber!

Das arme Töchterchen!

Arnold.

Sie leidet nicht —

Eduard.

Kann seyn

Daß bey der Base sie recht leidlich lebt, allein
Dich mißt sie doch —

Arnold.

Du irrst, wie können Weiber fühlen,
Die, wie mit ihrem Fuß, mit unsrer Liebe spielen.
Sie treibt ein leichtes Blut zu allem, doch kein Herz
Beseelt die rasche That — geh! laß mir meinen
Schmerz.

Eduard.

In Gottes Namen, Freund! Du magst die Weiber
hassen,
Nur gegen mich mußt Du sie ungehudelt lassen.
Wir haben's abgemacht, du weißt. — Wie ungerecht!
Weil eine Frau gefehlt, verdammt Du das Ge-
schlecht.

Ich bin den Weibern hold; ihr Zartgefühl —

Arnold.

Ist Lüge.

Eduard.

Sie lieben —

Arnold.

Ja, sich selbst!

Eduard.

Sie fühlen —

Arnold.

Ihre Siege.

Eduard.

Das Schöne fesselt sie —

Arnold.

Für einen Augenblick.

Eduard.

Sie spielen, es ist wahr, doch nur —

Arnold.

Mit unserm Glück.

Eduard.

Nein, nein! Sie haben Sinn. —

Arnold.

Für Tändelei und Schimmer.

Eduard.

Doch meine Frau —

Arnold.

Auch sie — ist nur ein Frauenzimmer.

Eduard.

Hoho, mein Freund! auch in mein Ehestandsrevier
Greift Dein *soupeçon*? — Sag' an! was tadelst Du
an ihr?

Es ist, ich merkt' es längst, mit Euch nicht mehr beym
Alten;

Woher seit ein'ger Zeit die finstern Augenfalten?

Nur frey heraus! — Was hat Dich wunderbarlich ge-
macht

Auf sie, — die Dir so oft die Grillen weggelacht?

Arnold.

Gelacht? — o ja!

Eduard.

Und was?

Arnold.

Sie lacht sehr oft.

Eduard.

Das Lachen
Wirft Du ihr hoffentlich doch nicht zum Vorwurf
machen.

Arnold.

In eines Weibes Mund ist's ein gefährlich Spiel,
Und seit drei Wochen, Freund! — lacht Deine Frau
zu viel.

Auch seh' ich Stundenlang sie oft am Fenster stehen.
Sie hat was vor —

Eduard.

Was vor?

Arnold.

Du willst Dir's nicht gestehen,
Und merkst es doch recht gut; — sie schließt sich
öfters ein,
Hat ein Geheimniß —

Eduard.

Wie?

Arnold.

Vor ihrem Manne? —

Eduard.

Nein,

Du irrst, mein Freund!

Arnold.

Und dann —

Eduard.

Und dann?

Arnold.

Ich muß Dir's sagen,
 Eh's fremde Leute thun, und spottend Dich be-
 klagen. —

Du kennst die Nachbarsfrau, ihr Mann war —

Eduard.

Lieutenant, sprich!

Arnold.

Und schied sich jüngst von ihr —

Eduard.

Ganz recht! Du folterst mich —

Arnold.

Sie nimmt's nicht so genau, sagt man —

Eduard.

Verläumdung, Lieber!

Arnold.

Zu der geht Deine Frau tagtäglich icht hinüber.

Eduard (unruhig).

Das hab' ich wohl bemerkt, allein —

Arnold.

Was macht sie da?

Eduard.

Ey nun, was weiß ich's — hm! — die Weiber plau-
 dern ja

So mancherley von Fuß, von Hauben, Tüchern,
 Bändern;

Und wie sich jene trug, und wie dies Kleid zu
 ändern —

Arnold.

Das geb' ich nach — doch, Freund! sie ist dort nicht
allein.

Eduard (heftig).

Was — ? —

Arnold.

Noch ein drittes Weib schleicht sich in's Haus hinein,
Wenn's dunkel wird —

Eduard.

Ein Weib? — Ich athme wieder freyer.
Gottlob! ich dachte schon —

Arnold.

Allein ein Weib im Schleyer.

Und Daniel —

Eduard.

Was giebt's? So rede doch!

Arnold.

Mein Blut

Kocht über —

Eduard.

Daniel?

Arnold.

Ich war dem Kerl so gut;
Doch Morgen soll er fort, gleich Morgen auf der
Stelle —

Begleitet jedesmal sie bis zur Hausthürschwelle.

Eduard.

Hm! — sonderbar! —

Arnold.

Nur das? —

Eduard.

Hast Du ihn selbst gesehn?

Arnold.

Selbst.

Eduard.

Und ihn auch gefragt?

Arnold.

Er will mir nichts gestehn.

Eduard.

Sehr sonderbar, bey Gott!

Arnold.

Und das seit ein'gen Wochen

Er oft mit Deiner Frau und heimlich stets gesprochen. —

Du hast es wohl bemerkt. — Ist das erlaubt? Ist's gut? —

O, Eduard! folge mir! und sey auf Deiner Hut!

Eduard.

Das bin ich, doch gemacht! Laß mich allein gewähren!

Was es auch immer sey, es muß sich bald erklären.

Ich zittre nicht —

(Emilie kommt.)

Sie selbst!

Arnold.

Ich gehe —

Eduard.

Dies Gesicht,
Sag', was Du willst, ist wahr, — dies Auge täuscht
mich nicht.

Dritter Auftritt.

Arnold. Eduard. Emilie (aus der linken Kabinethüre).

Emilie.

Ich komm' — und Sie — Sie geh'n? — Warum? —
Ich werde schmollen,
Papa! daß Sie vor mir die Flucht ergreifen wollen.
Und da — mein Mann, o weh! was das für Blicke
sind!

Ganz fremd auf Deiner Stirn ist mir die Wolke, Kind!

Arnold.

Ein Mann kann ewig nicht, wie Weiber pflegen,
lachen.

Eduard.

Und dann — ist's unsre Schuld, wenn sie uns ernster
machen?

Emilie.

So? wirklich? Wie galant. — Ich muß gestehn
recht fein!

Eduard.

Wir können, wie Ihr's wünscht, galant nicht immer
seyn.

Arnold.

Ein Thor, der täglich nur um Weiberbeyfall girret!

Eduard.

In ein verderblich Netz ward mancher schon gefirret.

Arnold.

Und dann verlacht —

Eduard.

Betrübter Lohn für seine Treu!

Emilie (komiſch).

Ja wohl!

Arnold.

Gerechter Lohn für seine Narrheit!

Emilie.

Ey!

Eduard.

Du lachſt?

Emilie.

Vergebt! — Ihr ſeud — zwey komiſche Gefellen;
Habt ein Komplott gemacht, Euch bitterböſ zu ſtellen,
Daß ich mich ärgern ſoll. Gebt Euch die Mühe nicht.
Ihr ſtichelt, zankt umſonſt — ich mach' ein froh
Geſicht.

Arnold.

Das eben iſt's! ja, das — ich ſebe, was ich ſebe.

Emilie.

Und was denn?

Eduard (eintenkend).

Nichts, mein Kind!

Arnold.

Mein Kind? — nun, nun, ich gehe. —

Emilie.

O gehen Sie nur hin! — die Weiber rächen sich,
Greift man sie schuldlos an — Freund! denken sie an
mich!

(Arnold kehrt zurück, will ihr etwas Bitteres sagen, besinnt
sich aber schnell, schluckt das Wort hinunter und läuft
hastig ab. — Emilie sieht ihm lächelnd nach.)

Vierter Auftritt.

E d u a r d. E m i l i e.

(Eduard geht stillschweigend an sein Pult, siegelt zerstreut
noch einen Brief, macht die Adresse ic. — Emilie macht
sich unterdessen auf der andern Seite des Theaters ein
Geschäft und beobachtet ihn mit halbem Gesicht. —
Eduard ergreift Hut und Stock und will abgehen.)

Emilie (wie er beynähe an der Thür ist).

So ohne Lebewohl?

E d u a r d.

Das fällt Dir auf?

E m i l i e.

Die Frage

Klingt wirklich sehr naiv; — Du gehst — so früh am
Tage

Und nicht ein kleines Wort zum guten Morgen mir?
Ist das erlaubt, mein Freund?

Eduard.

Mich dünkt, ich sagte Dir —
Nun denn! ich hol' ihn nach, — Adieu! auf Wieder-
sehen!

Emilie.

Auf Wiedersehn, mein Schatz! Adieu!

(Kleine Pause. Eduard geht einige Schritte, bleibt stehn
und besinnt sich.)

Was bleibst Du stehen?

Eduard.

Da hab' ich etwas noch —

Emilie.

Bergessen? So?

Eduard.

Hm! — nein! —

Swar —

Emilie.

Kind! ich sehe nichts.

Eduard (kommt zögernd zurück).

Doch, doch —

Emilie.

Jetzt fällt mir's ein; —

Ich war zerstreut, — vielleicht den Schreibtisch zu
verschließen?

Eduard.

Ach nein! — ich habe —

Emilie.

Nun?

Eduard (ergreift ihre Hand).

Vergessen — Dich zu küssen.

Emilie.

Für die Vergeßlichkeit sollt' ich Dich strafen — doch —
Wir sind nun schon so schwach —

Eduard.

Du liebst mich also noch,
Emilie? da Dich's schmerzt, daß ich den Kuß ver-
gessen?

Emilie.

Du liebst mich also noch? — das klingt charmant! —
Indessen

Jetzt seh' ich klarer doch! Bis hierher war Dein Ton,
Dein Wesen mir ganz fremd; nun kenn' ich den Dämon,
Der aus Dir spricht; doch daß Du ihm Dein Herz
geliebst,

Und dann die Frage — nein! die sey Dir nicht ver-
ziehen.

Wir Weiber können auch, wie Ihr, empfindlich seyn.
Jetzt keinen Kuß, mein Freund!

Eduard.

Du küssest mich nicht?

Emilie.

Nein!

Eduard.

Emilie! wirklich nicht?

Emilie.

Ein andermal, mein Lieber!

Eduard.

Ein andermal? — nun gut! recht gut! —

(Er will noch mehr sagen, verbeißt seinen Neger aber und rennt fort.)

Emilie (allein).

Ihn plagt das Fieber,
Die Eifersucht, nichts mehr. — Was hat ihn so ver-
stimmt?

Der Alte ging von ihm, und recht im Ernst ergrimmt.
Da giebt's noch einen Spaß! — der glaubt etwas zu
sehen; —

Ob ich's ihm sage? — — Nein —

(Eduard kommt zurück, geht auf sein Pult zu, legt den Hut
ab und setzt sich nieder.)

Emilie (nach einer kleinen Pause).

Mich dünkt, Du wolltest gehen?

Mein Schatz!

Eduard.

Ich wollte — ja — Dir ist es wohl nicht lieb?

Emilie.

Was?

Eduard.

Daß ich umgekehrt. Dich ärgert's, daß ich blieb. —
Wie? Keine Antwort? — Mir? Du siehst, daß ich
erstaune —

Emilie.

Die Antwort spar' ich mir für Deine bess're Laune.

Eduard.

Ich bin recht gut gelaunt, Du biß's nur nicht.

Emilie.

Kann seyn;

Drum will ich lieber —

Eduard.

Gehn? Nein, bleib! ich will's — ich — nein —
Ich bitte Dich.

Emilie.

Recht gern, gewährt es Dir Vergnügen.

Eduard.

Vergnügen nur? — Nur das? —

(Er tritt wieder zu ihr und sieht sie zärtlich an.)

Emilie (greift ihm mit einem schalkhaften Ernst nach dem
Pulse.)

Ich müßte sehr mich trügen,
Wenn Dir der Alte nicht, was eingeschwatzt, mein
Sohn!

Eduard.

Nun ja, ich will's gestehen; — er ist — Du kennst
ihn schon —

Er ist ein alter Narr — und ich —

Emilie.

Ein Narrchen —

Eduard.

Freylich!

Von mir, da hast Du recht, — von mir ist's unver-
zeiblich.

Ich weiß, Du liebst mich noch, und nicht um eine
Welt,

Emilie! kannst Du mich —

Emilie.

Du wunderlicher Held!

Edward.

Versöhnung!

Emilie.

Herzlich gern!

(Sie küßt ihn.)

Auf Abschlag künftiger Sünden.

Edward.

Nein, ich gelob' es, nie sollst Du mich so mehr finden.
Auch jetzt nicht — aber sieh'! — Der Alte reizte mich,
Er sagte mir, daß Du — was weiß ich's, — daß er
Dich

Sonst nie so aufgeräumt — so — tändelnd nie gesehen.
Du pflegtest, meinte er, am Fenster ort zu stehen.
Es ist, ich geb' Dir's nach — zum Lachen, in der That!
Doch wer ihn kennt, und weiß, was er für Grillen
hat,

Der — — auch bemerkt er noch, daß Du seit ein'gen
Wochen

Hier neben an mit der — Madam sehr oft gesprochen.
Da gingst Du fleißig hin, wärst selten dort allein;
Und — Kind! ich weiß es wohl, es kann nichts Böses
seyn,

Was Du auch thust; doch er — er wollte daraus
schließen,

Daß ein Geheimniß —

Emilie.

Nun?

Eduard.

Ich brauch' es nicht zu wissen.

Emilie.

Es ist auch wirklich nichts, ein Scherz —

Eduard.

Was kann's auch seyn?

Emilie.

Ein Scherz, der ihn betrifft —

Eduard.

Den Alten?

Emilie.

Ja — doch nein —

Eduard.

Du bist verlegen?

Emilie.

Sieh! — ich kann Dir's jetzt nicht sagen,
Mein Kind! doch Du erfährst's, vielleicht in wenig
Tagen,

Vielleicht auch morgen schon. Der Spaß ist gar zu
schön.

Eduard.

Hm! — also hättest Du mir doch was zu gestehn?

Emilie.

Pfui! wie Du's wieder nimmst — so laß Dich doch nicht
irren,

Den Alten wollen wir ins eigne Netz verwirren. —

Zwölf Jahre lebt nun schon sein Kind — gesteh's nur ein,
Das ist doch gar zu arg! — fern von der Welt allein

Bey einer Pastors Frau, und muß den kleinen Garten,
 Vielleicht wohl gar das Feld, mit eignen Händen warten.
 Man sagt, sie soll recht hübsch und wohlerzogen seyn.
 Wie schreibt sie allerliebste! — Des Alten Herz ist
 Stein,

Sonst wär' er lange schon von seinem Spleen genesen.

 Eduard,

Wie? hast Du etwas schon von ihrer Hand gelesen?

 Emilie.

Zwey Briefe — ja —

 Eduard.

 An ihn?

 Emilie.

 Der Daniel gab sie mir.

 Eduard.

Der Daniel? — So? Ach! der spricht jetzt oft
 mit Dir?

 Emilie.

Du kennst den Schwäher ja. —

 Eduard.

 Er ist in vielen Sachen

Gewandt —

 Emilie.

 Ein guter Narr —

 Eduard (halb vor sich hin).

 Bestellungen zu machen.

 Emilie (drohend).

Eduard!

Eduard.

Ich sagte nichts.

Emilie.

Doch desto mehr Dein Blick.

Jetzt nehm' ich meinen Kuß in vollem Ernst zurück.

Eduard.

Ich aber geb' ihn Dir nicht wieder —

Emilie.

Ey! das wollen

Wir sehn, mein guter Freund! — Auch Weiber können
schmollen.

Ihr strengen Herren wähnt Euch immer engelrein,

An uns ist's doch zuletzt, Euch gnädig zu verzeihn.

Gieb Acht! das Blatt kann sich gar wunderbarlich noch
drehen,

Und dann —

Eduard (etwas empfindlich).

Was mich betrifft —

Emilie.

Laß Dir ins Auge sehen

Eduard.

Was mich betrifft, mein Kind! Ich bin mir nichts
bewußt.

Emilie.

Daß Du auch alles gleich so ernsthaft nehmen mußt!

Eduard.

Und Du so leicht. —

(Er bricht kurz ab, und geht nach Hut und Stock.)

Adieu!

Emilie.

Du kommst doch wohl zum Essen?

Eduard.

Ich denke —

Emilie.

Apropos — bald hätt' ich was vergessen.

(Etwas schlau.)

Wie geht's der franken Frau, die hier im halben Mond,
Nun schon vier Wochen bald, mit ihrer Tochter wohnt?

Eduard.

hm! — die ist hergestellt, und reißt vielleicht schon
morgen.

Jetzt eben geh' ich hin —

Emilie.

Du schienst doch zu besorgen,
Leicht könne Deine Kunst bey ihr vergeblich seyn.

So dankt sie Deinem Fleiß ihr Leben —

Eduard.

Nicht allein,

Weit mehr der Sorgsamkeit der zarten Tochterliebe.

Es rührte Dich gewiß, wenn — wenn ich's Dir
beschriebe,

Mit welcher Herzlichkeit dies Mädchen Tag und Nacht
Für ihre Mutter bloß gesorgt, gelebt, gewacht.

Mit welcher Engelsbuid sie alles gern gelitten,

Wie sie mit einem Blick, oft nur durch halbe Bitten,

Mit einem Lächeln bloß, die Launen weggebannt,

Wozu der Alten Schmerz den steten Anlaß fand.

Emilie.

Du interessirtest Dich ja recht warm für sie —

Eduard.

Und sollte

Sich nicht?

Emilie.

Du bist ja ganz entzückt!

Eduard.

Im Ernst, ich wollte,

Du hättest sie gesprochen.

Emilie.

Findest Du sie schön?

Eduard.

Schön, wie ein Engel.

Emilie.

hm — das kann ja noch geschehn.

Kind, ich begleite Dich einmal —

Eduard.

Nein, Du mußt wissen,

Der alten Mutter hab' ich's angeloben müssen,

Daß Niemand, wer's auch sey, sie hier besuchen soll.

Emilie.

Kurios!

Eduard.

Sie ist ein Weib und — sehr geheimnißvoll.

Emilie.

Schon Morgen reist sie?

Eduard.

Ja.

Emilie.

Ihr Name?

Eduard (schnell).

Philippine.

Emilie.

Die Mutter meine ich.

Eduard (verlegen).

Die nennt sich Frau Meline.

Emilie.

Meline? — Sonderbar!

Eduard.

Doch ich verplaudre hier

Die Zeit; — auf Wiedersehn!

Emilie.

Adieu!

(Eduard ab.)

Fünfter Auftritt.

Emilie allein; bald darauf Daniel.

Emilie.

Jetzt wissen wir,

Mein feiner Herr Gemahl! was Sie seit ein'gen
Tagen,

So merklich stumm gemacht, was Sie für Grillen
plagen.

Der Abschied fällt Dir schwer; — eh Du Verräther
Du!

Ertapp' ich Dich einmal? — Mir traust Du Falsch-
helt zu,

Weil sich in Deine Brust ein fremd Gefühl gestohlen.

Nun warte! — — Daniel! bist Du's —

Daniel (sehr geschäftig und geheimnißvoll).

Soll ich sie holen?

Emilie.

Wen?

Daniel.

Madame Pinchen ist —

Emilie.

Im Hause?

Daniel.

Ja.

Emilie.

Geschwind

Zu mir herauf!

Daniel.

Da sitzt das arme, gute Kind

Und weint, und will vor Schmerz und Freude fast
vergehen.

Sie hat den alten Herrn durchs Schlüsselloch gesehen.

Ich führte sie zuerst zu der Madam, doch da

Ich keine Seele hier am Fenster stehen sah,

So bracht' ich sie ins Haus und eilig auf mein Zimmer.

Emilie.

Schon gut; nur fort! —

Daniel.

Gleich, gleich!

(ab.)

Emilie (allein).

Vielleicht heilt Dich auf immer
Die kleine Kur, mein Freund! Ein froher Augen-
blick
Bringt Dich von Deinem Wahn zur alten Ruh zurück.
Drey Herzen werden sich in süßer Liebe einen,
Und —

Sechster Auftritt.

Emilie. Philippine. Daniel.

(Emilie eilt ihnen entgegen. Philippine steigt auf sie zu und umarmt sie.)

Philippine.

Meine Freundin! — ach!

Emilie.

Wie? liebes Kind! — Sie weinen?

Philippine.

Vergeben —

Emilie.

Daniel, verlaß uns, aber sieh',

Daß Niemand uns belauscht. —

(Daniel ab.)

Mein Gott, was haben Sie?

Philippine.

Der Schmerz — die Freude — ach! —

Emilie.

Sie haben ihn gesehen?

Philippine.

Gott!

Emilie.

Ihren Vater?

Philippine.

Ja.

Emilie.

Muth! es wird alles gehen.

Philippine.

Nein, nein! ich hoffe nichts. Mein Anblick wird den
Schmerz

Erneut in seiner Brust nur wecken —

Emilie.

Auf sein Herz

Bau' ich den Plan. Er liebt Sie, ohne es zu wissen.
Und dieser Regung wird sein Starrsinn weichen müssen.

Philippine.

Wie bleich ist sein Gesicht! wie kummervoll sein Blick!
Er wird mich ewig flieh'n. — Mir blüht kein Lebens-
glück.

Emilie.

In Deines August Arm, mein Kind! wird es Dir
blühen, —

Wie bey dem Namen gleich Dir Deine Wangen
glühen.

Noch ahnet, merkt er nichts, so wenig als mein
Mann,

Der hätt' es ausgeschwaht —

Philippine.

Ach Gott! — Madam — das kann —
Das quält mich —

Emilie.

Und warum?

Philippine.

Sie müssen nicht erschrecken —

Emilie.

Nein, nein!

Philippine.

Es ist auch nichts —

Emilie.

Was Sie mir zu entdecken

So sehr verlegen sind, ich weiß es schon mein Kind!

Philippine.

Sie hätten es gemerkt, daß —

Emilie.

Der Herr Doktor sind

In Sie verliebt —

Philippine.

Ach nein!

Emilie.

Ein wenig nur.

Philippine.

Sie glauben —

Emilie.

Daß sich mein strenger Herr und Eh'gemahl erlauben,
Sie schön zu finden, und —

Philippine.

Sie irren, wahrlich, nicht!

Nur Freundschaft ist's, wenn er —

Emilie.

Mit Ihnen zärtlich spricht.

Philippine.

O! ihn bekümmert bloß —

Emilie.

Die nahe Trennung. Freylich —

Philippine.

Er wünscht —

Emilie.

Sie blieben noch. Der Wunsch ist sehr verzeihlich.

Philippine.

Nein, für die Tante nur ist er besorgt aus Pflicht.

Wie schätzt, wie liebt er sie —

Emilie.

Doch auch Ihr hübsch Gesicht.

Philippine.

Oft hat die Arzenei er selbst ihr eingegeben.

Sie glauben's nicht —

Emilie.

O doch! Sie standen ja daneben.

Philippine.

Und manchmal kam er schon ganz früh, nach ihr zu
sehn —

Emilie.

Se nun — im Negligé sind Mädchen doppelt schön,
Und ich verdenk' s ihm nicht, daß er —

Philippine.

Madam, sie scherzen.

Sie herrschen, Sie allein in seinem treuen Herzen.
Er malte mir Ihr Bild, noch eh' ich Sie gekannt,
Mit so viel Bärtlichkeit und Feuer —

Emilie.

Wie galant!

Philippine.

Er sprach von Ihrem Wiß —

Emilie.

Mit Ihnen — ganze Stunden.

Philippine.

Auch lobt' er Ihre Hand, Ihr Auge —

Emilie.

Sehr verbunden.

Philippine.

Sein Mitleid schenkt er mir — für Sie fühlt er
allein;

Zu edel ist sein Herz, er kann nicht treulos seyn.

Emilie.

Beruhigen Sie sich. Gewiß! mir ist nicht bange.

Der Schelm, ich kenn' ihn schon. — Daß ich ihn
einmal fange,

Kommt sehr zur rechten Zeit. — Ist's Ihre Schuld,
meln Kind!

Daß Sie so hübsch und gut, so liebenswürdig sind?

Siebenter Auftritt.

V o r i g e. Daniel.

Daniel (schnell).

Herr August kommt —

Emilie.

Recht gut!

Philippine.

O! Himmel!

Emilie.

Sie erblaffen?

Philippine.

Ich soll ihn sehn?

Emilie.

Ja wohl! — Geschwind! bis Sie sich fassen,
Hier in mein Kabinett.

Philippine.

Ich werd' ihn sehn!

Emilie.

Geschwind!

Er kommt. —

Philippine.

Ich werd' ihn sehn!

Emilie (führt sie in ihr Schlafzimmer).

Wir armen Weiber sind
Doch recht beklagenswerth! — Verdient mit seinen
Sünden

Es wohl ein Mann um uns, daß wir so tief
empfinden?

Achter Auftritt.

Emilie. Daniel geht ab; in der Thüre begegnet ihm August. Später Philippine.

Emilie.

Bon jour! Wie geht's?

August.

Madam! — ich habe — Sie verzeihn —

Emilie.

Recht gern, wenn ich gehört —

August.

Sind' ich Sie wohl allein?

Emilie.

So feyerlich? — Mein Gott! Warum ergreift denn heute

Ein solcher Ernst im Haus auf einmal alle Leute?

Ich bin allein. Was giebt's?

August.

Beklagen Sie mich!

Emilie.

Wie?

August.

Sie werden mich verstehn —

Emilie.

Verstehn? Ich? — Reden Sie.

August.

Sie sehen heute mich vielleicht zum Letztenmale.

Emilie.

Ist's Ernst? Sie wollten fort?

August.

Daß ich dem Hoffungsstrahle
 Mich schmeichelnd überließ, — es war ein süßer
 Wahn,
 Ein Traum! — Ich bin erwacht, und habe nichts
 gethan.

Emilie.

Wie? Was? Sie geben's auf, den Alten zu bewe-
 gen. —

August.

Ganz!

Emilie.

Aber ich noch nicht. — Wir müssen überlegen —
 Vielleicht, daß uns die Zeit —

August.

Madam! es soll nicht seyn.
 Vergieb, Holdselige! die Du mir engelrein
 Aus einer schönern Welt, ein Stern des Lichts,
 erschienen,
 Vergieb! — ich fühl' es tief — Dich kann ich nicht
 verdienen.

Emilie.

So muthlos, junger Herr? und doch ist's kaum ein
 Jahr,
 Daß Sie der Alte kennt und liebt, und —

August.

Es ist wahr,

Er schenkte mir sein Herz, doch nie wird mir es
glücken,

Den Groll, der ihn verzehrt, durch Liebe zu ersticken.
Erst heut', — o Gott! — Madam! Sie wissen,
welch ein Bild,

Und welche Hoffnung mich so träumerisch erfüllt,
Als diese Züg' ich hier entwarf —

Emilie.

Ganz recht.

August.

Verschwunden

Ist jene Hoffnung auch, und schwer hab' ich empfunden,
Wie wenig ich bis jetzt für meinen Plan erreicht.
Erbittert hat es ihn, erbittert — nicht erweicht.

Emilie.

So müßte man — vielleicht — nein! noch ist nichts
verloren.

August.

Vergessen Sie, Madam! was ich ihr zugeschworen?

Emilie.

Je nun —

August.

O Tag des Glück's, da ich dies Mädchen fand,
Und mich ihr erster Blick auf ewig an sie band.

(Während der folgenden Rede tritt Philippine leise in die
Thüre, und nähert sich auf einige Seitewinke Emilien's
nach und nach; immer mehr, ohne von August bemerkt zu
werden.)

O Zeit, die nimmer kehrt! Ihr goldnen Frühlings-
stunden

Der ersten Liebe! Gott! wohin seyd ihr entschwun-
den?

Im Schooße der Natur, an ihrer Seite ging
Ein Leben mir herauf, das jeden Reiz umfing.
Jetzt ward die Kunst mir klar, des Busens Schn-
suchtstriebe,
Mein Seyn, mein ganzes Selbst, enthüllte mir die
Liebe.

Und da das heil'ge Wort von meinen Lippen wich;
Das leise, zitternde: ich liebe, Mädchen, Dich! —
Ihr Auge strahlte sanft, — die Hand, — ich fühlte
ihr Beben,

Es war der hellste Punkt in meinem ganzen Leben.
Sie weinte, stammelte: „Versöhn' o August! mir
Den Vater, der mich haßt — und ich gehöre Dir.“ —
Ich that den Schwur — ich ging — Sie hofft, o Gott!
vergebens;

Im Reime stirbt sie hin, die Blume meines Lebens. —
Beschlossen ist's —

Emilie.

Was? was?

August.

Noch heut' entdeckte ich

Dem Alten mein Gefühl.

Emilie.

Und dann?

August.

Verstößt er mich,

So reis' ich morgen ab —

Emilie.

Wohin?

August.

Von meinem Frieden,

Von jedem Lebensglück sühl' ich mich dann geschieden.

Doch erst muß ich sie sehn —

(Emilie dreht ihn schnell nach Philippinen um.)

Ist's möglich! Träume ich?

Nein, nein! Sie ist's! sie selbst —

(Er stürzt ihr in die Arme.)

Ich sehe Dich!

Dich!

Emilie.

Freylieh sie, sie selbst.

August.

Wie soll ich's fassen, tragen.

Emilie.

Da sehn Sie, junger Herr! wer wird so schnell verzagen?

Philippine.

Mein August!

Emilie.

Hatt' ich recht, wenn ich ein wenig schalt?

August.

Sie, Philippine, hier?

Emilie.

Und schon vier Wochen bald.

August.

Ist's möglich? Wochen schon?

Emilie.

Ja, ja! Sie sollen wissen,

Daß ganz allein bey mir Sie sich bedanken müssen,
Wenn alles glücklich geht. — Schon lange sah' ich ein,
Der Alte würde so nicht leicht zu fangen seyn.

Ich sann auf eine List; durch ihre Briefe kannte
Mich Philippine schon; ich schrieb an ihre Tante,
Beschied sie freundlich her, und bot als Mittelsmann
In diesem Handel mich und meine Dienste an.

Der Plan wird überlegt, die Reise unternommen.

Philippine.

Doch unterwegs wird die Tante krank —

Emilie.

Sie kommen

Im halben Monde hier mit fremdem Namen an,
Und suchen einen Arzt —

Philippine.

Der Wirth holt —

Emilie.

Meinen Mann,

Ist das nicht excellent? — Zwen Stunden drauf erfahre
Ich ihre Ankunft und —

August.

Weiß Eduard?

Emilie.

Gott bewahre!

Das liegt in meinem Plan, er weiß kein Sterbenswort,
Wir hielten Konferenz an einem dritten Ort.
Indessen ging er Tag für Tag zu seiner Kranken.
Jetzt ist sie hergestellt —

August.

Wie soll ich Ihnen danken.

Madam!

Neunter Auftritt.

V o r i g e. D a n i e l.

Daniel (außer Athem).

Frau Doktorin! so eben kommt —

Emilie.

Mein Mann?

Daniel.

Die breite Straße her —

Philipvine.

Was fangen wir nun an?

Emilie.

Fort, Kinder! fort, geschwind! er darf Euch hier nicht
sehen,

Mein Plan ist noch nicht reif —

August.

Wir können nicht mehr gehen,

Eh' wir herunter sind, begegnen wir ihm ja —

Emilie.

Hier durch dies Kabinett —

(Sie öffnet die Thüre linker Hand.)

Und durch die Thüre da,

(Sie deutet auf eine Thüre innerhalb des Zimmers, das sie öffnet.)

Den kleinen Gang entlang, der an der Treppe endet,
Die in den Hofraum führt. Von dort aus, Kinder!
wendet

Ihr Euch ein wenig links und durch das Hinterhaus;

(Zu August.)

Sie wissen ja den Weg; kommt ihr zur Pforte raus.

Sie, August! können jetzt ihr Mädchen schon begleiten,
Indessen will ich hier die Krüss vorbereiten;

Und was ich ausgedacht, das meld' ich Ihnen dann
Durch Daniel — fort, fort! ich höre meinen Mann.

(Sie schiebt sie hinein; eben wie sie die Thüre hinter ihnen
zumacht, tritt Eduard ein.)

Zehnter Auftritt.

Emilie. Eduard. Daniel.

(Eduard tritt mit einem sehr heitern Gesicht auf. Wie er aber Daniel und die eifertige Geschäftigkeit Emilie's an der Kabinettthüre bemerkt, wird er plötzlich ernst, bleibt im Hintergrunde stehen, und sieht mißtrauisch bald auf seine Frau, bald auf Daniel. Dieser schleicht schüchtern hinter seinem Rücken zur Thüre hinaus.)

Emilie (geht ihm unbefangen entgegen).

So schnell zurück? —

Eduard.

Ja wohl.

(Er kommt langsam und nachdenkend vor.)

Emilie.

Du wolltest doch — ich meine
Die franke Fremde sehn.

Eduard.

Das that ich auch.

Emilie.

Der kleine

Besuch — ? —

Eduard.

Hm! — Ist sie doch, gottlob! aus der Gefahr.

Emilie.

Ja freylich, ich vergaß — und ihre Tochter?

Eduard.

War —

War nicht zu Hause —

Emilie.

So?

Eduard.

Zum Erstenmal —

Emilie.

Ey! sage

Mir doch, was hältst Du da?

(Sie zeigt auf ein zierlich gearbeitetes Futteral, das Eduard
in der Hand herumdreht.)

Eduard (sieht sie an, nach einer kleinen Pause, mit etwas
angenommener Freundlichkeit).

Was man nicht alle Tage
Zu sehn bekommt. —

Emilie.

Ey, ey!

Eduard.

Als ich die Straß' entlang
An Coffins Laden kam, ergriff ein kom'scher Drang
Mich, 'mal hineinzugehn — und plötzlich, Du wirst
lachen,
Fiel ich auf die Idee, Dir ein Präsent zu machen.

Emilie.

Ey! Die Idee war schön! Du bist ja ganz char-
mant!
Drey Jahre schon mein Mann. und immer noch galant.

Eduard.

Nicht bloß, weil mich die Wuth, galant zu scheinen,
plagte,
Nein —

(Seine Freundlichkeit wird nach und nach immer natürlicher.)

Ich will's gern gestehn, — weil mein Gefühl
mir sagte,
Daß ich Dir Unrecht that.

Emilie.

Womit? Ich weiß nicht mehr —

Eduard.

Daß Du so schonend bist, ich schätz' es wirklich sehr.

Emilie.

Du meinst den kleinen Zwist; der war Dir längst ver-
geben.

Eduard (bedeutend).

Sonst schmollt die Liebe gern.

Emilie.

Zu kurz ist ja das Leben
Für einen langen Groll.

Eduard.

Wohl war! allein, wer liebt,
Empfindet doppelt tief.

Emilie.

Wer wahrhaft liebt, vergiebt.

Eduard.

Doch pflegt sich mit der Lieb' auch Argwohn leicht zu
paaren.

Emilie.

Nur, wer nicht rein sich fühlt, kann diesen Feind
bewahren. —

Alein die Rede war von Deiner Galanterie,
Was hast Du mir gekauft?

Eduard.

Gekauft? — noch nicht — doch sieh'.

(Er öffnet das Futteral. Eine ziemlich reich besetzte Kette
zum Hals- oder Kopfsuß für Damen liegt darin. Emilie
nimmt sie heraus, und besieht sie aufmerksam.)

Gefällt Dir mein Geschmack, so freut es mich. Ich
fragte

Nach einem neuen Puß von ein'gem Werth, da sagte

Der Ladendiener mir, solch' eine Kette sey
 Der neuste Damesschmuck; sie hätten eben zwey,
 An Form und Arbeit gleich, zur Probe ausgenommen,
 Und eine dritte würd' ich schwerlich hier bekommen.
 Was meinst Du nun, mein Kind! Mir scheint sie
 schön zu seyn.

Ein Wort, — ich kaufe sie; ein Kuß — und sie ist
 Dein.

Emilie (indem sie die Kette wieder einlegt und ihm mit dem
 Futteral wieder zurückgibt.)

Es wäre tadelnswerth, wenn ich die Kette nähme.

Eduard.

Wie so? —

Emilie.

Sie ist sehr schön, allein der Preis —

Eduard.

beschäme

Mich nicht! —

Emilie.

Nein, nein! im Ernst!

Eduard.

Was kümmert mich der Preis.

Wenn's Dein Vergnügen gilt.

Emilie.

O, lieber Mann! ich weiß,

Daß Du so gütig bist, doch offen zu bekennen:

Sie ist zu schön, zu reich, und Mißbrauch wär's zu
 nennen,

Gab' ich Dir diesmal nach. —

Eduard.

Wie das?

Emilie.

Du kennst die Stadt,

Wie alle Zungen sie gleich in Bereitschaft hat.

Für eine Doktorsfrau ist das kein Puz.

Eduard.

Was? Possen!

Emilie.

Das gab 'nen Kaffeclub! die dicke Ráthin Possen,

Und gar die alte Frau von Wildenhain —

Eduard.

Geh', geh'!

Seh doch nicht wunderlich zum erstenmal!

Emilie.

Und sah'

Darüber ich auch weg, zu solcher Halsparade

Gehört denn auch ein Tuch, ein neues Kleid — und

Schade

Wär's um Dein Geld.

Eduard.

Auch das laß meine Sorge seyn.

Emilie.

Unmöglich, Schätzchen! sieh' —

Eduard.

Sieh bitte —

Emilie.

Eduard, nein!

Eduard (empfindlich).

O, das ist Laune nur!

Emilie.

Gewiß nicht, Kind! gestehe
Dir's doch nur selbst, der Preis —

Eduard (noch empfindlicher).

Emilie!

Emilie.

Ich sehe,

Daß Du mich mißverstehst.

Eduard (fast bitter).

O nein! Du wirst —

Emilie.

Mein Gott!

Wenn Du's durchaus —

(Sie will nach dem Futteral greifen.)

Eduard.

Durchaus? — ich sollte bösem Spott,
Dem alten Weiberschnack, den Kaffeeklatschereyen
Mein ökonomisch Weibchen opfern? — Nicht ver-
zeihen

Könnt' ich die Sünde mir.

(Emilie lacht, und macht noch eine Bewegung nach dem
Kästchen.)

Eduard (zieht es zurück).

Jetzt ist es nicht mehr Zeit,

Madam!

Emilie.

Nicht böse, Herz! Nenn's immer Eitelkeit,
Nenn's wie Du willst, daß ich solch einen Puz schon
missen

Zu können glaube; Du nur hast's auf dem Gewissen,
Mein Männchen, daß Du mich so eitel selbst gemacht.
Beneden sollen mich die Weiber? — Sieh doch Acht,
Das thun sie ohnehin; sie würden diese Kette,
Und wenn die reichste Frau sie auch nicht schöner hätte,
Mir lieber gönnen doch, als — diese liebe Hand.
Sie ist mein höchster Puz, mein Stolz, mein Dia-
mant. —

Drum denke ruhig nach — und Du wirst morgen
sagen:

Mein Weibchen hatte Recht, die Kette auszuschlagen.

(Sie geht ab.)

Fünftes Auftritt.

Eduard (allein).

Sie geht! — das ist zu arg! — Auf diesem Fuße
stehu

Wir also jetzt, Madam? — Nur immer zu! recht
schön!

O, ich verstehe Sie, wir müßten uns nicht kennen,
Nur Kälte ist's, was Sie Delikatesse nennen.

Fühlt man — das ist Ihr Fall — den Busen nicht
ganz rein,

Stößt man den Freund zurück, verbindlich nicht zu
seyn. —

Sie glauben, daß ich mich so leicht bereden lasse,
Es sey die Sorge bloß für Ihres Mannes Kasse,
Der dieses Opfer sie — aus Discretion gebracht? —
So ökonomisch ist die Liebe nicht bedacht.

Dahinter steckt noch mehr Die ruh'ge Miene legen
Sie in der Noth nur an — hier

(auf's Herz.)

Macht sie was verlegen,
Das ist nur zu gewiß. Doch krieg' ich's schon heraus,
Sie triumphiren nicht, noch bin ich Herr im Haus'. —
Was mach ich aber jetzt mit der verdammten Kette? —
Gekauft ist sie einmal — ich wollte nur, ich hätte
Sie gar nicht hergebracht. — Wie kam ich auch
darauf?

War's früher ja doch nicht mein Plan bey diesem
Kauf.

En nun! was hindert mich, ihn jetzt noch auszu-
führen?

Ich dürfte bey dem Tausch nicht leicht etwas ver-
lieren.

Hier — wies man mein Geschenk mit Förmlichkeit
zurück;

Dort lohnet mir vielleicht ein Händedruck, ein Blick —
Vielleicht — — was seh' ich auch, mich lange zu
bedenken?

Erlaubte sie es sich, so bitter mich zu kränken,

So hab' ich doppelt Recht — und — wenn ich Un-
recht thu',

So geben Sie, Madam, den Anlaß nur dazu.

(Er will ab.)

Zwölfter Auftritt.

E d u a r d. A r n o l d.

Arnold.

Wohin so schnell, mein Freund! da draußen steht ein
Knabe

Aus Cossins Puhgewölb', der sagt —

E d u a r d.

Ganz recht! — ich habe

Da etwas eingekauft —

Arnold.

Du hättest ihn bestellt —

E d u a r d.

Das hab' ich auch —

(Will geht.)

Arnold (hält ihn auf).

So bleib!

E d u a r d.

Er wartet auf sein Geld.

Arnold.

Was hast Du denn gekauft?

E d u a r d.

Die Kette hier.

Arnold.

Laß sehen!

(Er nimmt und öffnet das Futteral.)

Für Deine Frau?

Eduard (verlegen).

Ja wohl!

Arnold.

Recht hübsch! ich muß gestehen;
Recht reich besetzt. Ey, ey!

Eduard (ungeduldig).

Gieb her!

Arnold.

Was kostet sie?

Eduard.

5m — vierzig Louisd'or.

Arnold.

Und ist das Mode? Wie?

Eduard.

Der neueste Damespuß. Bey Kossins war nur eine
Von gleicher Arbeit noch. — — Was sinnst Du
nach?

Arnold.

Sich meine,

Das wäre recht solid — so etwas lobe ich.

Das hat doch einen Werth — —

Eduard.

Worauf bedenkst Du Dich?

Arnold.

Sich dachte nur — hm — hm —

(Indem er ihm das Kästchen zurück giebt.)

Du bist zerstreut?

Eduard.

Sich habe

Seht eben nicht viel Zeit, und draußen paßt der
Knabe.

(geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Arnold allein.

(Er will Eduard nach; beym Weggehn fällt sein Blick auf das Gemälde. Er bleibt nachdenkend davor stehen. Nach einer Weile geht sein Ernst in Wehmuth über, und er wischt sich eine Thräne aus dem Auge.)

Ja, ja! sie ist's. — Es ist ihr Lächeln — ach!
Das mich so oft getäuscht, — es ist ihr Auge,
Ihr Mund, der mir so oft von heißer Liebe sprach. —
Was regst du dich, o Herz! — Was zieht dich nach
Erloschnen Freuden hin? — Du hast ja nie besessen;
Ihr Trugbild hat dein Lebensglück verzehrt.
Nicht lieben kannst du mehr, hast längst vergessen,
Denn nimmer war sie deiner werth. —
Wie dieser Züge Anmuth mich betrogen,
So haben sie auch Dir, o August! Dir,
Des Herzens paradiesche Zier
Der Unschuld reinen Himmelsrauch gelogen.

Dein schönes Ideal zerfließt in Dunst; —
 So lebte Galathé Dir im Gemüthe?
 Getauschte Stümper wir! armsel'ge Kunst!
 O wisse! was so mächtig Dich durchglühte,
 Dies Lächeln, dieser Blick, war — Larve nur!
 Den todten Schimmer konntest Du wohl treffen,
 Zu ihrem Herzen fehlte Dir die Spur.
 Ha! eine Lügnerin ist die Natur,
 Und Lügner sind wir, die wir nach sie äffen! —

Wie's wieder kocht! — wie jeder Puls mir schlägt! —
 Wenn dieses Bild, der Farben unbelebte
 Gewalt, ein Funken, der die schwache Hand durch-
 bebt,

Im Busen mir den Stachel schon erregt;
 Mit welchem tiefen Groll, mit welchen bitteren
 Erinnerungen würd' es mich durchzittern, —
 Erblickt ich sie, die ihre Lüge trägt? —
 Nein, besser ist es so! — Mit allem, was das Leben
 Nur schmücken kann, mit jedem bunten Kranz
 Der Freude, will ich sorgend sie umweben,
 Was ich besitze, i hr gehör' es ganz!
 Nur sehn will ich sie nicht. — — Die Menschen
 sagen

Ich sey ein harter Mann, und tadeln mich.
 Könnt' ich den Skorpion im Busen niederschlagen?
 Er würde grausam auch an ihren Freuden nagen.
 So ist sie glücklicher! so — und auch ich.

— Ich glücklich? — Ich? — gesteh' Dir's nur, o
Armer!

Du bist es nicht. — Du darbst! — Ein Vaterherz,
Es ward auch Dir! — Mit nie gesüllter warmer
Begierde nagst Du noch an Deinem Schmerz,
Liebst, was Du fliehst, — sonst hättest Du vergessen,
Ein ewig Räthsel bleibt uns unser Herz —
Und seine Tiefen — kann der Mensch sie messen?

(Er bleibt in einer nachdenkenden und wehmüthigen Stellung stehn.)

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Emilie allein.

W^a Daniel nur bleibt, der Anschlag muß gelingen,
 Kann ich das Mädchen nur auf meine Seite bringen.
 Gewiß! sie willigt ein, dann hab' ich freyes Spiel.
 Das Mittel ist erlaubt, es führt zum guten Ziel.
 Den Alten kenn' ich jezt, er wird sein Unrecht sehen;
 Und was auch August schwätzt, auf so etwas verstehen
 Wir Frauen besser uns, als Ihr, gestrenge Herr'n!
 Daß Ihr mehr raisonnirt, den Ruhm laß ich Euch
 gern.

Doch im Gebiete der Empfindung, große Geister!
 Besteht es uns nur zu, da spielen wir die Meister!
 Was der Verstand Euch giebt; lehrt uns — ein
 Ungefähr;
 Ihr forschet, und prüft und wägt; doch wir — wir
 merken mehr.

Ihr laßt das Wort, die That; — wir lassen Blicke
walten,

Der stärkere Wille schafft; die Liebe muß erhalten.
Euch treibt ein kühner Muth zu allem Großen hin;
Allein die Wunden hier, (aus Herz) heilt nur ein
weicher Sinn.

Ihr buhlt um eine Welt; wir buhlen nur um Liebe.
Ihr kennt die Wissenschaft; wir kennen Eure Triebe.
Und ohne Scepter seyd, noch eh' Ihr es gedacht,
Zu unsern Sklaven Ihr — oft durch Euch selbst
gemacht;

Der Alte wäre längst gewonnen schon, ich wette,
Wenn er, sein Unrecht zu gestehn, den Muth nur
hätte.

O, Männer! welche Noth Ihr Euch so fruchtlos
schafft!

Was Eigensinn nur ist, das nennt Ihr Männerkraft.

Zweyter Auftritt.

Emilie. Daniel.

Emilie.

Nun endlich! — lang' genug hab' ich Euch warten
müssen.

Daniel.

Nicht meine Schuld.

Emilie.

Schon gut.

Daniel.

Mamsell läßt freundlich grüßen.

Emilie.

Du bringst doch Antwort?

Daniel.

Ja, hier ist sie, und —

Emilie.

Gieb her.

(Sie nimmt den Brief.)

Was ziehst Du noch hervor?

Daniel.

Der Brief sagt Ihnen mehr.

Emilie (erbricht ihn, ein anderer liegt darin; sie legt ihn auf den Tisch; er fällt herunter ohne daß sie es bemerkt. Nachdem sie den andern entfaltet, liest sie:)

„Hier erhalten Sie den Brief, den meine Tante gerade so, wie Sie es wünschten, geschrieben hat. Beste Freundin! Ich errathe Ihren Plan, aber es scheint mir, als wenn die kleine Täuschung, durch die sie das Herz meines Vaters zu überraschen denken, nicht ganz erlaubt sey. Indessen — Sie wollen es, und wenn Ihre Absicht erreicht wird, meine ich, wird er mir ja wohl alles vergeben.“

— — Ich meine selbst.

„Noch hab' ich etwas auf dem Herzen, was ich Ihnen mündlich zu sagen verlegen seyn würde. Der Herr Doktor war kurz vor dem Essen bey uns, und nöthigte mich, als Andenken ein Geschenk von

ihm anzunehmen, das mir zu groß scheint, als daß ich es ohne ihre Erlaubniß thun könnte.“

Ey, ey! mein delikater, schlimmer Herr Eh'gemahl!

„Ich schlug es aus, aber er bat so dringend, daß ich ihn unmöglich kränken konnte. Es ist eine goldne Halskette; ich sende sie in Ihre Hände.“

Der Schelm!

Daniel (der indessen das Tuch, in welches das Futteral eingewickelt war, losgemacht).

Hier ist das Kästchen!

Emilie.

Zimmer

Vortrefflicher! — bey Gott! dieselbe Kette gar, Die er für mich bestimmt. Jetzt ist es sonnenklar, Daß ich das größte Recht, ihn derb zu foppen habe. Nun warte, Sünder, nur! wie ein verlegener Knabe Beym Schulekamen sollst Du vor mir stehn. —

(Zu Daniel.)

Lauf' schnell

Und suche August auf!

Daniel.

Er ist bey der Mamsell.

Emilie.

So führe beyde her!

Daniel.

Der Doktor ist noch immer

Im Hause. —

Emilie.

Bis er geht sind sie auf Deinem Zimmer.

(Daniel ab.)

Nein, das ist gar zu arg! mein feiner Herr! jetzt
wissen

Wir, wo der Schuh Sie preßt; so macht's ein böß
Gewissen!

Nur darum waren Sie bey Tische so zerstreut,
So wortfarg, und — nun, nun! — — —

— — — — Doch, geh' ich nicht zu weit?
Beschämen will ich ihn? — — Ein Unrecht einge-
sehen,

Nicht halb so drückend ist's, als sich ertappt zu
sehen.

Der Schuld Beschönerin, die Eitelkeit, erwacht,
— Beschämung hat gar oft Verbrecher schon ge-
macht.

— — Was plaudr' ich aber da? — — So weit ver-
irrt sich nimmer

Sein treu gesinntes Herz! — Je nun! so lern' er
immer,

Daß zarter Liebe Glück mit dem Vertrauen flieht,
Und man bey eigener Schuld gern fremde Fehler
sieht.

— Ein Scherz — mehr ist's doch nicht! — wie froh
wird er sich fühlen,

Wenn — still! er kommt — jetzt gilt's Komödie zu
spielen.

Dritter Auftritt.

E m i l i e. E d u a r d.

(Emilie nimmt das geöffnete Kästchen, und wirft's auf's Sopha, ergreift ein Buch und setzt sich so, daß das Kästchen nicht sichtbar ist. Eduard tritt ein. Jetzt bemerkt sie den heruntergefallenen Brief. Sie hebt ihn auf, doch so, daß Eduard, der schon in der Thüre ist, es sehen kann, und versteckt ihn. — Eduard beobachtet sie furchtig, geht dann ärgerlich vor, schließt sein Pult auf und schreibt.)

E d u a r d (nach einer Pause, als ob ihm Emilie's Gegenwart erst jetzt auffiele).

Du hier?

E m i l i e (kalt),

Du siehst's, mein Schatz!

E d u a r d.

Gehst Du nicht aus?

E m i l i e.

Im — nein.

(Stillschweigen.)

E d u a r d.

Gewaltig heiß ist's auch.

E m i l i e (ohne vom Buche aufzusehen),

Sehr heiß.

E d u a r d.

Gahr aus, Gahr ein

liegt ja die Sonne hier, sie wird mich noch vertreiben.

(Er schiebt ärgerlich sein Pult etwas zurück; wieder kleine Pause.)

Verdammte Federn auch! Nicht eine taugt zum
Schreiben,

Nicht eine! — daß dich! — —

Emilie.

Du hast Recht, ich will geschwind —

Eduard.

Nein, bleibe!

Emilie.

Wie Du meinst —

Eduard.

Was sagst Du?

Emilie.

Nichts, mein Kind!

(Stillschweigen.)

Eduard.

Und vor das Fenster hier, wie oft soll ich's noch sagen?
Gehört ein Vorhang, denn es ist nicht zu ertragen,
Daß alle Narren mir, die gegenüber stehn,
Den ganzen langen Tag nur auf die Finger sehn.

(Ein Mädchen kommt und will in Emiliens Kabinett; diese winkt, und flüstert ihr etwas ins Ohr, worauf das Mädchen wieder zurückgeht. Eduard hat es bemerkt, und sagt, wie das Mädchen fort ist:)

Das ewige Gelaufe hier durch's Zimmer!

Emilie.

Freylieh,

Das stört Dich oft in Deiner Arbeit.

Eduard.

'S ist abscheulich,

Ganz unerträglich ist's. — Zulezt reißt die Geduld.

Doch heute laß ich noch, — ja heute noch, mein Pult

Hinauf ins kleine Bücherzimmer transportiren,
Da soll doch Niemand mich so leicht inkommodiren.

Emilie.

Daran wirst Du sehr wohl thun —

Eduard (verbißten).

Meinst Du?

(Er klingelt, es kommt Niemand; er klingelt wieder, und eben so fruchtlos. Negerlich springt er auf und ruft aus der Thüre:)

Niemand da?

Emilie.

Was wünschst Du?

Eduard.

Licht, Licht!

Emilie.

Du hast dem Friedrich ja

Erlaubt —

Eduard.

Dem Friedrich, recht! — allein das Mädchen —

Emilie.

Eben

Schickt ich es fort.

Eduard.

Doch wohl — zu der Madam hier neben —

Emilie.

Du hast's errathen —

Eduard.

Hm! Kurios, wahrhaftig, daß
Just Niemand da ist, braucht der Herr im Hause was.

(Er schlägt das Pult zu, nimmt auch ein Buch und setzt sich Emilien gegenüber. Nach einer kleinen Pause.)

Wie interessant! im Ernst! die Scene ist zum malen.
Da sitzen Mann und Frau sich vis à vis, und zahlen
Der Langenweile ihren Ehestandstribut.

(Mit Ironie.)

Doch so ein Buch, es ist für manche Fälle gut;
Oft läßt dahinter sich, wenn uns die Grillen necken,
Ein böser embarras bequem und schlaun verstecken.

— Das kann denn freylich wohl bey Dir der Fall
nicht seyn. —

Emilie.

Was, lieber Mann! hast Du mit mir gesprochen?

Eduard.

— — Nein.

(Liest wieder.)

So viel indessen ist gewiß: ein Buch — und wäre
Es noch so schlecht, giebt uns doch immer eine Lehre.
Sind's auch nur Worte, die man liest, sie machen kalt. —
Und dann — gesteh' mir's zu! Je weniger Gehalt
Sie haben, desto mehr nur machen sie uns fühlen,
Daß gar gemächlich sich mit allem doch läßt spielen;
Und drum im Leben auch — ein Wort, ein — Schwur,
ein Kuß

Zu ernst, zu wichtig nie genommen werden muß.

Emilie.

Wie meinst Du das, mein Schatz!

Eduard.

Ich meine, daß im Leben —
Daß — doch die Lehre brauch' ich Dir wohl nicht zu
geben.

Emilie.

Hm! — wenn Du glaubst —

Eduard.

Kurios, Emilie! daß Dein Mann
Auch nicht ein Lächeln Dir heut' abgewinnen kann,
So ernsthaft hab' ich Dich, so still noch nie gefunden.

Emilie.

Man hat, Du weißt ja wohl, auch manchmal laun'ge
Stunden.

Eduard.

Recht! — und da wünschte man sich lieber Zeugen-
frey.

Emilie.

Doch leicht vorüber geht so was —

Eduard.

Wie Weibertreu.

Emilie (legt das Buch weg).

Ich weiß auch, Eduard! nicht, wie Du mir vor-
kommst heute?

Im Ernst, Du solltest doch, — das sagen andre
Leute,

So gut, wie Deine Frau, — nicht mit Geschäften
Dich

So sehr belästigen, die machen — wunderbarlich.

Eduard.

Wie ich mich fühle, willst Du wissen? — — — — —

— — — erst erlaube,

Wenn ich Dir keine Zeit zu etwas Besserem raube,

Daß ich ein Märchen Dir zum Spaß erzählen darf.
 Das Buch, in dem ich's fand, — die Langeweile warf
 Mir's in die Hände jüngst, — ist freylich wohl kein
 Muster

Des guten Styls, allein der Autor, sicher wußt' er
 Vorher auch, daß kein Buch zu einem Zeitvertreib
 Bey der Toilette doch nie taugen werde; schreib', —
 — So mocht' er denken wohl, — nur wahr! —

Emilie.

Du sagst, ein Märchen?

Eduard.

Ja, oder wenn Du willst, kein Märchen auch —

Emilie.

Oy, Märchen!

So fange doch gleich an, ich bin recht sehr gespannt.

Eduard (er rückt seinen Stuhl etwas vor und im Verfolg
 der Erzählung ihr immer näher).

Ein reicher Mann, — mich dünkt, sein Vaterland

War Asien, — der seine größte Freude

An schönen Papageyen fand,

Kam einst auf einen Markt, der in dem Rufe stand,

Daß dort der Vögel sich in Menge fänden.

Ein Araber mit langem Bart und Haar

Trat hin zu ihm; er hielt auf seinen Händen

Den schönsten Papagey, der je zu sehen war.

Entzückt stand unser Mann: Was soll der Vogel
 gelten?

Ich zahl' es, fordre nur! — „Er ist zu schön, zu
 selten,

Als daß ich ihn so leicht Dir lassen kann ;“

Erwiderte gar schlau, der fluge Handelsmann,
„Siehst Du den Ring an seinem Halse schimmern ?

Des Ringes wegen ist der Vogel schon,
Das merkt ein Kind, werth — eine Million.“

— Der Ring war wirklich schön; wie Sterne flimmern,
So funkelte der bunten Steine Zier.

Der Künstler hatte sie zu hellen Flammenzügen,
Mit seltnem Fleiß gewußt zu fügen,

Die bildeten das Motto: — „traue mir!“ —

Und ohne diesen Ring mit loszuschlagen, wollte
Zu keinem Handel sich der Araber verstehn.

— Ey, dachte unser Mann, der Vogel ist zu schön,
Als daß ich lange mich bedenken sollte.

Nun freylich wohl, der Preis ist unerhört,

Doch solch ein Vögelschen kömmt mir nicht mehr zur
Stelle.

Und was verlier' ich auch? Bleibt nicht auf alle
Fälle

Mir der Vertrauensring? Er ist die Summe
werth.

An ihn kann ich mich ja im Nothfall halten,

Wenn mir das Glück einmal den Rücken zugekehrt.

Gedacht, — gethan. Vergnügt zahlt er dem alten
Verschmihten Handelsmann die ganze Forderung aus,

Und eilt mit seinem Papagey nach Haus.

Dort streift er, sicherer ihn zu bewahren,

Vom Halschen ihm den Ring, den wunderbaren,

Auf den er all' sein Hoffen nun gesetzt.
 An seinem Busen trug er ihn, zum schönen Pfande
 Der Zärtlichkeit, an einem Bande,
 Denn — war er nicht sein ganzer Reichthum jezt?
 Dem Papchen aber legt, — wozu? wirst Du begreifen,
 Ums Hälschen er gleich einen andern Reifen,
 Und schrieb darauf, mit vollem Herzen, ach!
 Der gute Mann! wie sehr ich ihn beklage! —
 Die Worte: „Treue und Beständigkeit!“ —

Die sprach

Ihm das gelehr'ge Thierchen alle Tage
 Wohl hundertmal mit fert'ger Zunge nach.
 — So ging es lange Zeit — so schwebt ein Jahr — so
 schwebte

Das zweyte, dritte hin, und unser Freund durchlebte
 Viel frohe Stunden in dem süßen Wahn,
 Er habe einen guten Kauf gethan.
 — Doch nach und nach — Du kennst den Wechsel
 aller Dinge,
 Gefiel der Vogel sich nicht mehr in seinem Ringe,
 Der Treue Fessel engt ihn ein, —
 Und merkt' er sich nicht sehr bewacht, so strebte
 Mit seinen kleinen Füßchen er gar fein,
 Sich von den läst'gen Banden zu befreyn.
 — Sieh' da! — und es gelang. — Ein schlauer
 Knabe

Fand den zerbrochnen Ring, und lief in vollem
 Trabe

Mit seinem Raube fort. — Das schmerzte unseren
Freund,

Doch, dacht' er so bey sich, — und wie mir's scheint,
Hatt' er nicht Unrecht ganz, — man kennt die Papa-
geyen,

Sie spielen, faseln gern; wer wird denn auch das Ding
So krumm gleich nehmen? — besser ist's — verzeihen,
Blieb unverloren doch mir der Vertrauensring!

Mein Liebchen fessl' ich mir durch einen neuen

Noch festern Reifen der Beständigkeit,

Mit seiner Hülfe ganz gewiß auf ew'ge Zeit.

So komme denn, mein Schatz! Du sollst mir nützen.

O Ring der Ringe! ja, zu Dir

Will ich mich flüchten jetzt; mit welchem Feuer blißen

Nicht deine diamantnen Worte: traue mir! —

Er denkt's, und trägt den Ring zu einem Juwelier,

Der sieht ihn an — und lacht; — bekannt mit solchen
Schätzen,

Bemerkt er's gleich — o Schrecken! o Entsetzen!

Der Ring war falsch — war falsch! Der Flammen-
worte Pracht

Nur echtem Schmucke listig nachgemacht.

— Zum ärmsten Schlucker sah' er sich gewandelt,

— Getäuscht, wie man's nur immer werden kann,

Und war auf einmal ein geschlagner Mann.

(Indem er aufsteht.)

Nun sage mir, mein Kind! war's thöricht nicht gehan-
delt,

Daß er sein ganzes Herz für ein so nichtig Pfand
Und all' sein Lebensglück an diesen Vogel band?

Emilie (steht auch auf).

Und dieser Vogel? Nun? — Ist die Geschichte,
Lieber!

Denn schon zu Ende?

Eduard.

Ja.

Emilie.

Oy, Kind! Du sagst mir über
Den Vogel ja kein Wort, wie's dem hernach erging?

Eduard.

Dem? — Nun, der Mann sah' sich mit dem Ver-
trauensring
Getäuscht, gefoppt, — und ließ den Vogel fliegen.

Emilie.

Fliegen?

So? — Nun? und die Moral?

Eduard (verlegen).

Die — sonderbar! —

Emilie.

Es liegen

Doch jeder Fabel wohl —

Eduard.

Mich dünkt, die sey sehr klar.

Emilie.

Du sollst mir sagen, Kind! ob ich so glücklich war,
Den schlau verborgnen Sinn des Märchens aufzufassen?

Ich will zum Scherz einmal den Kaufmann reden
lassen,
Dem Dein getäuschter Held indessen aufgepaßt,
Und der —

E d u a r d.

Recht gut! nun denn! was sagte der?

E m i l i e (mit einem komischen Ernst).

Du hast

Auf Deinen Vogel Dich sehr schlecht verstanden,
Mein Freund! Ein Vogel war's von festner Art,
Und magische Gewalt lag in den zart
Gewählten Worten, die um seinen Hals sich wanden.
Sie waren Dir, die Steine nicht, ein Pfand
Des höchsten Glücks beständ'ger Liebe,
Ein Zaubermittel, das zu schönem Wechseltriebe
Durchs ganze Leben Dir den Vogel band,
Kurzsicht'ger Thor! Durch sie nur konnt' und
wollte
Dein kleiner Freund an Dich gefesselt seyn,
Und war es auch; Du bildetest Dir ein,
Daß ihn der Treue Ring noch fester binden sollte,
Vergessend, daß Beständigkeit und Treu
Nicht denkbar ohne das Vertrauen sey.
Weil seinen alten Ring er mißte, machte
Der Vogel sich vom neuen Bande frey;
Und jener Ring — je nun! — um den ja brachte
Dich Deine Thorheit auch, denn — seinen Werth, wie's
scheint,

Verkennst Du. — Er sprach's mit feyerlichen Mienen,
 und,

— fügt' er noch hinzu, — der Rath ist gut gemeint,

Laß den Verlust Dir fein zur Warnung dienen.

Geh' hin! — und bess're Dich, mein guter Freund!

(Sie klopf ihm schalkhaft auf die Schulter und geht in ihr Zimmer.)

Vierter Auftritt.

Eduard allein.

Verloren also hått' ich ihr Vertrauen? —

(Nach der Thüre, durch die Emilie wegging.)

So sagen

Sie doch, Madam! Wodurch? Wodurch? — war
 mein Betragen

Nicht immer fleckenlos? gewiß! —

(Er geht mit großen Schritten auf und ab.)

Ich hab' ihr nie

Etwas verborgen, und, daß ein Geheimniß sie

Vor mir doch hat, gestand sie selber diesen Morgen.

Die — Kette zwar — — doch das — hm! freylich —
 müßt' ich sorgen?

Jetzt ist mir's doch nicht lieb, daß ich, — ey nun! was
 kann

Denn auch daraus entstehn? — — Zwar wenn sie
 wüßte — dann —

Das weiß sie aber nicht — — gesetzt indeß, — nun
frenzlich,

Dann wär' ein kleiner Zorn auf mich ihr wohl ver-
zeihlich.

— Es war ein dummer Streich, 's ist ausgemacht,
von mir!

Doch, da sie's nun nicht weiß, nicht wissen kann,
bleibt ihr

Betragen immer nicht ganz fein. — Sie selber —
richtig!

Ihr Kaltsinn war's ja nur, der mich erst eifer-
süchtig —

Nun — das wohl eben nicht — doch ärgerlich ge-
macht,

Und zu dem Narrenstreich, wenn's einer ist, gebracht.
Wenn lieber sie gezankt, gescholten hätte! — Frieden
Ist eher dann gemacht — und wie? — ist's nicht
entschieden,

Sie selbst bekannt' es ja noch gleich mit vieler Ruh,
Daß ihre Treue schwankt? zwar wohl nicht geradezu,
Doch in der Antwort auf mein Märchen war's ent-
halten

Zu deutlich nur — nein, nein! es ist nicht mehr
beim Alten,

Und wie es immer steh', die größte Herzenspein
Ist Ungewißheit doch, ich muß im Klaren sehn.

— — Als heute Morgen ich —

(Er steht vor der kleinen Kabinetthür linker Hand.)

— — ins Zimmer eintrat, machte
Sie diese Thüre zu, so hastig, daß ich dachte —

(Er öffnet die Thüre.)

Vielleicht! — ich sehe nichts — das Kabinett ist
leer —

(Während dieses Selbstgesprächs war Emiliens Mädchen
durch die Mittelsthüre gekommen und in Emiliens Schlaf-
zimmer gegangen. Jetzt kommt sie wieder heraus und
sieht sich suchend im Zimmer um. — Eduard wird sie ge-
wahr und geht ärgerlich auf sie zu.)

Was führt sie her?

Das Mädchen.

Mich schickt Madam, sie hat etwas vergessen.

Eduard.

Suche

Sie nach!

Das Mädchen.

Das Kästchen soll mit einem blauen Buche —

Eduard.

Welch Kästchen?

Das Mädchen (wird es auf dem Sopha gewahr).

Ach da ist's!

(Sie läuft darauf zu und nimmt es weg. Es ist noch offen.)

Eduard (wird es gewahr, und fährt, wie vom Blitz getroffen,
darauf zu).

Was seh' ich?

(Er will es ihr wegnehmen.)

Geb' sie mir!

Das Mädchen.

Verzeihen Sie! Madam hat mir befohlen, ihr
Es gleich zu bringen. — (schnell ab.)

Eduard (in der heftigsten Bewegung).

Ha! was war das? Diese Kette —
Ist's möglich? o mein Gott! — Wenn ich geirrt mich
hätte?

Nicht möglich ist's! — und doch — es kann nicht
möglich seyn!

Und doch — so, grade so — nein, das war mehr
wie Schein,

So sah' das Kästchen aus, und in ihm — o Sirene!
Lag eine Kette so, ganz eben so wie jene,
Die ich — jetzt ist's am Tag! kein eifersücht'ger
Wahn,

Die Kette schenkte ihr ein glücklicher Galan.

Das wußte sie vorher, was zweifl' ich noch? Des-
wegen

Ließ mein Geschenk sie kalt, die Falsche war verlegen.
— Betrogen also doch? Betrogen war' ich? — ha!
Das hab' ich nicht verdient! — — Die Kette war, —
ich sah'

Es deutlich, wie sie ihn vom Boden aufgenommen,
Mit einem Briefe war die Kette angekommen. —

— Gewißheit! — Schnell ein Gang zu Cossin — und
ich bin

Im Reinen auf einmal. — Zwar — trauriger Ge-
winn!

Doch immer besser, daß ich meine Ehre rette.
 Hat heute Morgen ein Chapeau die zweite Kette
 Geholt, — so ist der Trug klar wie das Sonnenlicht,
 Doch meine Rache ist's dann, Falsche! minder nicht.

(Er rennt ab.)

Fünfter Auftritt.

Emilie aus ihrem Zimmer, bald darauf
 Daniel.

Emilie.

Charmant, mein Freund! charmant! — jetzt wird der
 Spaß vollkommen!

Geh', wüthe, tobe nur! Wenn Dir der Staar ge-
 nommen,

So lachst Du selber mit, und ewig in die Flucht
 Ist dann das Schreckphantom gejagt der Eifersucht.

Daniel (kommt).

Frau Doktorin — —

Emilie (ihm entgegen).

Sind sie gekommen?

Daniel.

Ja. — Jetzt rannte

Der Doktor, so ergrimmt, daß ich ihn kaum erkannte,
 Ich glaube ohne Stock und Handschuh gar davon.

Emilie.

Geschwind herauf zu mir!

Daniel.

Da sind sie beyde schon.

Sechster Auftritt.

Vorige. August. Philippine. Daniel
geht ab.

Emilie.

Nun, Kinder! alles ist bedacht! — Seyd ohne Fagen,
Den Alten fangen wir. Frisch auf! wer liebt, muß
wagen!

August.

Es glückt! mir sagt's mein Herz. O! könnt' ich Ihnen
doch

Berehrte, güt'ge Frau! — —

Emilie.

Wie? heute Morgen noch

So ganz verzagt? und jetzt? —

Philippine.

Er hat mit ihm gesprochen.

Emilie.

Von Ihnen? Wann?

August.

Kurz nach dem Essen.

Emilie.

Nun?

August.

Gebrochen

Ist alle meine Furcht —

Emilie.

Wahrhaftig?

Philippine.

Ach! er soll

So gut, so liebeich seyn!

August.

Aus seinen Augen quoll
Ein Thränenstrom, als ich die Tochter elend nannte.

Emilie.

Sie sagten ihm, daß — ?

August.

Daß ich Philippinen kannte,
Eh' seine Gunst mir ward. Auch ahnen ließ ich ihn —

Emilie.

Daß Sie sie lieben?

August.

Ja.

Emilie.

Wie nahm er's auf?

August.

Er schien

Erschüttert, tief bewegt —

Emilie.

Was haben Sie da, Liebe?

Philippine (gibt ihr ein Kästchen, ganz so wie das vorige).
Dies Geschenk von ihm verbürgt mir seine Triebe,
Sein zärtlich Herz —

Emilie (erstaunt).

Das ist —

August.

Er wurde plötzlich froh,

Und —

Emilie.

Aber seh' ich recht? — Ist's möglich? — grade so
Sieht in die Kett' auch aus, die, gute, liebe Kleine!
Mein gar galanter Mann —

August.

Bei Cossin war noch eine
Von gleicher Arbeit, und —

Emilie.

Das weiß ich, aber —

August.

Ach!

Es rührt' ihn so, sein ganz Gefühl ward plötzlich wach,
Als ich ihm sagte, wie, selbst fern von seinen Blicken,
Ihn Philippine lieb', und an das Herz zu drücken
So sehnlich wünsche! — Schreib', o schreib' ihr, August!
doch,

Rief er mit Thränen aus — gleich! hörst Du? heute
noch!

Daß ich nicht gram ihr bin, daß auf ihr Wohl ich sinne,
Und einst — vielleicht, vielleicht! — hier hielt er schmerz-
lich inne. —

Doch daß Du siehst, mein Sohn! fuhr er dann fort,
daß ich

Auch ihrer denke, hör'! — hör'! — da besinn' ich
mich,

In künft'ger Woch' ist ihr Geburtstag — geh', und
 kaufe,

In meinem Namen, ihr gleich etwas Schönes! Laufe
 Zu Cossin! hörst Du? gleich! — — Er gab mir Gold,
 befahl —

Emilie.

Wie aber wußt' er denn — ?

August.

Durch Ihren Herrn Gemahl
 hatt' er erfahren, daß im Laden —

Emilie.

O vortrefflich!

Und Sie, Sie waren da?

August.

Vor einer Stunde.

Emilie.

Trefflich!

Philippine.

Was freut Sie so, Madam?

Emilie.

Nein, das ist excellent!

August.

Was?

Emilie.

Daß im Laden Sie wohl schwerlich Jemand kennt.

August.

Ich glaube nicht — allein —

Emilie.

Mit Gold nicht aufzuwiegen
Ist dieser Zufall! Geht — Verstellung, hilf mir siegen!

August.

Noch fass' ich immer nicht, was Sie so freuen kann?

Emilie.

Ein Spaß von seltner Art; — jetzt eben ist mein
Mann —

Siebenter Auftritt.

Daniel stürzt herein.

Der Herr! — mein Herr!

Emilie.

Wo? wo?

Daniel.

Schon auf der letzten Stufe

Der Treppe —

Emilie.

Fort, geschwind!

August.

Wohin?

Emilie.

Bis ich Euch rufe,

In's Kabinett hinein — da — hier —

Philippine.

Mein Gott!

August.

Ich hab' —

Emilie.

Nur nicht gezaudert — fort! den Schlüssel zieh'
ich ab.

(Sie springen in das Kabinett linker Hand. Emilie schließt
hinter ihnen zu.)

Achter Auftritt.

Emilie. Arnold. Daniel.

(Arnold tritt in die Thüre, sieht sich um und will wieder fort.)

Emilie.

Wohin schon wieder, Freund? — Flihn Sie vor
mir?

Arnold.

Ich sehe,

Der Doktor ist nicht hier —

Emilie.

Vortrefflich! ich gestehe!
Mich halten des Besuchs der finstre Herr nicht werth?

Arnold.

Ich bleibe gern zurück, wo mein Besuch beschwert.

Emilie.

Seyn Sie nicht wunderlich! Ein solcher Vorwand —

Arnold.

Brechen

Wir davon ab, Madam!

Emilie.

Um meinen Mann zu sprechen,
So scheint es, kamen Sie; darf ich wohl wissen —

Arnold.

Nein.

Emilie.

Nein? Sehr bestimmt und kurz! — und doch — was
wird's mehr seyn,

Als ein gefäll'ger Spaß, den sich die Herren machen.

Arnold.

Ein Spaß? Gott steh' mir bey! Ein Spaß mit sol-
chen Sachen?

Gescheidter freylich wär's, Madam! Bey meiner Treu!

Man lächelte dazu — Das Faktum ist nicht neu,

Der beste Ehemann erfährt es alle Tage.

Emilie.

Sie spannen mich sehr hoch. — Erlauben Sie die
Frage:

Betrifft das Faktum meinen Herrn Gemahl allein?

Arnold.

Vielleicht — auch Sie —

Emilie.

Und doch soll ich nicht wissen?

Arnold.

— Nein.

Emilie.

Kurios!

Arnold.

Mit Ihnen zwar —

Emilie.

Schon wieder abgebrochen.

Arnold.

Das wäre aber doch nur in den Wind gesprochen.

Am besten ist's — ich geh' —

Emilie.

Nein, nein! mein Herr! so gilt
Die Wette nicht; wir Frau'n sind nicht so leicht
gestillt,

Wirft man zwey Worte hin, die Neugier uns zu
wecken.

Jetzt laß' ich Sie nicht los, Sie müssen sich ent-
decken.

Arnold.

Auch das, gut! wie's beliebt! — Nun denn! —

(Er wird Daniel gewahr.)

Was machst Du hier?

Auf Deine Stube! fort! — Es ist nicht fein von
Dir,

In solche Händel sich zu mischen, alter Knabe!

Denkst Du, ich merk' es nicht? Was? — meinst wohl
gar, ich habe

Das Bischen nicht gehört in Deiner Kammer? Ich?

Daniel.

Ach lieber, guter Herr! — —

Arnold.

Fort! sonst ereifre' ich mich!

(Daniel schleicht fort.)

Emilie.

Was hat der Daniel — ?

Arnold.

Madam! Sie erkussiren!

Wir sind allein, — vielleicht ist's noch zu redressiren.

Emilie.

Was?

Arnold.

Eine Frage jetzt: Gilt's guten Rath, Madam!
Muß man sondiren erst, wie weit das Ding schon
kam.

Ob's, mein' ich, nicht zu spät schon ist, sich drum zu
kummern.

Emilie.

Nun?

Arnold.

Sonst läuft man Gefahr, das Uebel zu ver-
schlimmern.

Sie lachen? Schlimm, sehr schlimm!

Emilie.

So end'gen Sie einmal!

Arnold.

Nun dann! — Wie stehn Sie jetzt mit Ihrem Herrn
Gemahl?

Emilie.

Ich?

Arnold.

Sie. Ja wohl!

Emilie.

Ich? ich? Was giebt es denn?

Arnold.

Sie spielen

Die Rolle ganz charmant!

Emilie.

Gott weiß! worauf Sie zielen.

Arnold.

Recht schön! recht brav! — nun, nun! — ich ziehe
keinen Schluß.

Wie's zwischen Ihnen so von außen steht — es muß
Ihns Keine doch einmal — das gilt mir nichts. Die
Sache

Betrifft (aufs Herz) das Fleckchen hier. — Heraus denn
mit der Sprache!

Wie regt sich's da, Madam? Da, unterm Busen-
tuch?

Ist's bloße Fasel? Ist's ein vollkommner Bruch?

Emilie.

Ich staune immer mehr! Ein Bruch? Ein Bruch?

Ich falle

Wie aus den Wolken.

Arnold.

Recht! — so machen sie's denn alle.

Zu spät nur kommt die List; die Sache ist zu klar.
Der Schurke Daniel! — In seiner Kammer war
Jetzt eben Konferenz. Mit ist er im Verständniß,
Madam! Hier hilft allein ein offenes Bekenntniß.
(Hier tritt Eduard ein.)

Betrogen wird ihr Mann, der es so redlich meint,
Das aber duld' ich nicht, er ist mein bester Freund.

Neunter Auftritt.

V o r i g e. E d u a r d.

Eduard (mit dem Hute auf dem Kopfe, den er auch gar
nicht abnimmt).

Recht prophezeit! so ist's! — betrogen, ganz ent-
schlich!

Emilie.

Was hast Du, Lieber!

Eduard.

Nichts, nichts!

(Er geht heftig im Zimmer umher, um sich zu sammeln.)

Emilie.

So ein Anfall plötzlich!

Von —

Eduard.

Bloßer Laune nur.

Emilie.

Dir ist nicht wohl, mein Kind!

Eduard.

Nicht wohl? Da hast Du recht.

Emilie.

Entkleide Dich geschwind!

Vielleicht —

Eduard.

Noch Spott?

Emilie.

Wie so?

Arnold.

Madam! das sind die Früchte —

Emilie (halb ernst, halb scherzhaft).

Was wollen Sie, mein Herr?

Eduard.

O, Männer, arme Wichte!

Daß ihr so liebt!

Arnold.

Ja wohl!

Eduard.

Nicht Eine ist es werth —

Arnold.

Nicht Eine —

Eduard.

Daß man sich an ihr Versprechen kehrt.

Im Tändeln haben sie's gebrochen —

Arnold.

Recht! gebrochen.

Eduard.

Drey Jahre lieben sie —

Arnold.

Drey Jahre? — oft nur Wochen.

Emilie.

Wie einig sind die Herrn!

Eduard.

Dann ist der Spaß vorbei.

Arnold.

Der Spaß! —

Eduard.

Die Beste taugt nicht viel!

Arnold.

Die Beste!

Emilie.

Ey?

Eduard.

Sie locken künstlich uns nur in die Falle —

Arnold.

Falle!

So ist's!

Eduard.

Strenen sind sie alle —

Arnold.

Alle! alle!

Emilie.

Mich freut das Echo nur, es stimmt so kapital —

Arnold.

Zum Letztenmal, Madam! —

Emilie.

Mein Herr! zum Letztenmal.

In dem Prozesse kann ich Ihren Beystand missen,

Wir werden uns nachher schon zu erklären wissen.

Arnold.

Wir? —

Emilie.

Ja.

Arnold.

Ich wüßte nicht —

Emilie.

Geduld! nachher davon.

Eduard.

Du bist so ruhig noch?

Emilie.

Bis Du es wirst, mein Sohn!

Entfern' ich mich —

Eduard.

Nein, bleib! ich will's.

Emilie.

Wozu? Ich taue

Für Deine Stimmung nicht.

Eduard.

Tritt her! Sieh' mir ins Auge!

Wie Dir die Wange glüht! Geschrieben steht Dir's ja
Im Aug' und auf der Stirn. — Daß ich's nicht früher
sah!

Ich Thor! ich, mehr als Thor! — Doch jetzt bin ich
genesen,

Mit einemmal, Gottlob! — So wisse denn: gewesen
Bin ich bey Tossin. — Sieh'! wie Dich das Wort
erschreckt!

(Emilie nimmt eine vertegene Miene an.)

Nicht bergen kannst Du's mehr, 's ist alles jetzt entdeckt.

Ein junger Herr hat dort, kurz nach dem Mittagessen,
Die Kette abgeholt, die Du vorhin vergessen,
Als ich das Märchen Dir —

Arnold.

Die Kette — Doktor! nein,
Nein, das ist nichts! —

Eduard.

Was? was?

Arnold.

Da irrst Du Dich, — kann seyn,
Daß jemand Anders wohl den Schmuß — laß Dich
belehren,

Das weiß ich besser —

Eduard.

Du?

Arnold.

Ich will mich schon erklären,
Nachher, wenn —

Eduard.

Was weißt Du!

Arnold.

Ich sag' Dir aber, ja!

Eduard.

Entschieden ist's und bleibt's, ein junger Herr war da,
Und kannst Du's deutlich nicht in ihren Blicken lesen?
Man hat ihn nicht gekannt, — er ist pressirt gewesen,
Ein junger, hübscher Herr! gepuht, gewandt, modern,
Ein wahrer Elegant! —

Arnold.

Mit Deinem jungen Herrn,
Der ist — Du hörst mich nicht —

Eduard.

Und da —

(Er wird das Kästchen plötzlich gewahr, das Emilie zuvor
auf den Tisch gesetzt.)

Wirst Du nun schweigen?

Da ist die Kette selbst —

Arnold.

Laß sehn!

Eduard.

Vor diesem Zeugen

Verstummt Du doch?

Arnold.

Bei Gott! das ist —

Eduard.

Nun?

Arnold.

Aber schau!

Die Kette, denk' ich, gabst Du selbst ja Deiner
Frau?

Eduard (verlegen).

Die Kette — nein, nein, die — — kurz, was soll
ich noch lange

Mich da verweilen erst? — Emilie! ich verlange,
Daß Du Dich mir erklärst, an Dir ist jetzt das
Wort.

Emilie.

Sieh — lieber Mann! — vergieb! — Der Eifer reißt
Dich fort —

Sieh habe Dich noch nie so sehr verstimmt gesehen —
Das hat mich überrascht — ich will Dir gern gestehen —
Eduard.

Was? Gott im Himmel! was? —

Emilie.

Vergönne mir, mein Kind!

Nur fünf Minuten Zeit! — bis die verstrichen sind
Will ich mich sammeln — will — Du siehst mich gleich
zurück.

(Sie geht in ihr Zimmer.)

Zehnter Auftritt.

Arnold. Eduard.

Eduard.

Gott! Gott! so ist es wahr? von allem meinem
Glücke

Bin ich herabgestürzt, und ein geschlag'ner Mann.

(Er wirft sich, außer sich, auf einen Stuhl.)

Verrathen hat sie sich —

Arnold.

Hör', Doctorchen! mich an —

Eduard.

Nein, nein! ich kann mich nicht in mein Verhängniß
fassen!

Arnold.

Da bleibt nichts mehr zu thun, Du mußt Dich schei-
den lassen.

Eduard.

Das — das — (er springt auf) das will ich auch! Ja,
wenn's zum Aergsten schon
Gefommen ist, wenn ich — o Himmel! das der Lohn
Für meine Zärtlichkeit? — schon jetzt, nach wenig
Jahren?

Ja, scheiden laß' ich mich. Doch erst muß ich erfahren
Wie weit es kam —

Arnold.

Du siehst —

(Ein Geräusch im Kabinett.)

Eduard.

Halt! was war das?

Arnold.

Es fiel

Ein Stuhl im Kabinett —

Eduard.

Ein Stuhl — ein Stuhl — ? ich will
Nicht hoffen — Pf! — Mir war's, als hört' ich leise
sprechen.

Ja, ja! — (Er versucht die Thüre.)

Die Thür' ist zu — (Er macht eine heftige Bewegung
nach ihr.) Ein Stoß kann sie zerbrechen.

Arnold.

Du wirst doch nicht — laß seyn! —

Eduard (besinnt sich, läuft auf die andere Seite und will
Emiliens Zimmer öffnen).

Auch dieses Zimmer hier
Verschlossen? — — Aufgemacht! — Den Schlüssel
bitt' ich mir

Zum Kabinette aus! — — Sie wollen nicht? — Sie
weisen

Mich ab, Madam? — Auch gut! — es giebt noch andre
Eisen.

Arnold (hält ihn auf.)

Wohin?

Eduard.

Ach! — das ist wahr! — Dies Kabinett hat ja
Noch eine Hinterthür. Was braucht's Gewalt noch da?
Zehn Schritte, und ich weiß, woran ich bin.

(Er stürzt ab.)

Arnold.

So renne

Du und der —

(Er folgt ihm nach.)

Filfter Auftritt.

Emilie. Bald darauf August. Philippine.
Daniel.

Emilie (kommt aus ihrem Zimmer, springt schnell über die
Bühne und stößt das Kabinett auf.)

Schnell heraus, Gefangne, Ihr!

August.

Ich kenne

Sa Ihren Mann nicht mehr —

Philippine.

Ich zittere —

Emilie (schließt eilig das Kabinett wieder).

Zu! zu! zu!

Erst tobe aus, nachher lacht Niemand mehr wie Du.

Philippine.

Die Angst —

Emilie.

Wofür?

Philippine.

Ihr Mann —

Emilie.

Ich kenn' ihn, laßt mich schalten!

Daniel (außer Athem).

Um's Himmels willen —

Emilie.

Pst! —

Daniel.

Der Doktor mit dem Alten —

Emilie.

Ich weiß — Pst! Pst! — nur still — — mehr vor
der Thüre, doch

Er guckt, wer bürgt dafür? wohl gar durchs Schlüssel-
loch.

August.

Da sind sie wirklich schon —

Emilie.

Pst! Pst! — ich hör' ihn fluchen.

Philippine.

Ach, wie er lärmt! —

Emilie.

Nur still! —

(August hat den Kopf an das Schlüsselloch gesetzt.)

Was macht er?

August.

Sie durchsuchen

Das ganze Kabinett. —

Emilie.

Da knarrt der große Schrank.

August.

Er macht ihn auf —

(Man hört den Schrank wieder zuschlagen.)

Emilie.

Auch den? Bey Gott! der Mann ist krank.

August.

Geht stehn sie beyde still — sie sinnen nach, — sie

lauern —

Emilie.

Wald aber fängt er doch mich herzlich an zu dauern.

Nein, nein, nun ist's genug, — ich bin ihm doch so gut.

August.

O weh! — da findet er —

Emilie.

Was, was denn?

August.

Meinen Hut.

Emilie.

Das fehlt noch —

Eduard (inwendig).

Madam!

(August springt von der Thüre weg.)

Madam! Sie sind im Zimmer,
Ich weiß es ganz gewiß. — — Verleugnen Sie sich
immer,

Jetzt hilft kein Widerstand, hilft keine Schlaubeit
mehr. —

Die Thüre aufgemacht! — Ich bitte Sie recht
sehr; — —

Ich bitte noch einmal — — Madam! Ihr einz'ger
Retter

Kann Offenheit jetzt seyn. — — Was? — — Alle
Donnerwetter!

(Man hört ihn mit Wuth durch das Kabinett zurücklaufen
und die Hinterrhüre zuschlagen.)

Philippine.

Mein Gott! er wird —

Emilie.

Nichts, nichts! — Gleich ist der Scherz vorbei,
Habt keine Furcht für mich. — Euch Beyden aber sey
Rupido gnädig jetzt! Der Schelm macht gern Getöse,
Ihr seht's an meinem Mann. — Indes, Ihr wollt —
Ich löse

Den Knoten jetzt für Euch.

Philippine.

Ach! August!

August.

Theure, Du!

Emilie.

Sagt drin Euch, was Ihr wollt! hier ist nicht Zeit
dazu.

Bei Gott! da hör' ich sie schon wieder auf dem Gange.
Hinein, zum Letztenmal! Fort! zögert nicht so lange. --

(Sie treibt sie hinein; hat aber die Thüre noch nicht zu, als
Eduard eintritt: Er wird Augustens Kleid und Süße
gewahr.)

Zwölfter Auftritt.

Emilie. Eduard. Arnold. Daniel.

Eduard (Augustens Hut in der Hand und den feintigen auf
dem Kopfe).

Ein Bein — ein Bein!

Arnold.

Ja wohl! — ich sah' es auch —

Eduard.

Ein Bein,

Und hier der Hut — Madam! was kann noch klarer seyn?
Gottlob! da sitzt er fest; denn durch die Thür' da
draußen

Kann mir der Schelm nicht fort, die riegelt' ich von
außen.

Wozu das Zögern noch? Madam! den Schlüssel her!
Den Schlüssel, sag' ich, gleich! sonst kenn' ich mich
nicht mehr.

Emilie.

Du dauerst mich, mein Kind! im Ernst! Du schaffst
Dir Leiden.

Eduard.

Was? dauern? Leiden? — Biss', ich lass' mich von
Dir scheiden.

Der Schmuck, der Hut, das Bein! — ja, scheiden
lass' ich mich;

Das ist beschlossen jetzt, Du hörst's! — Doch erst will ich
Ein ernstes Wörtchen noch mit jemand Andern sprechen,
Und dem Patron da drin den Hals ein wenig brechen.

(Er wird Daniel gewahr.)

Was? Schurf'! auch Du bist hier?

(Er packt ihn an der Brust.)

Ich schlag' Dir Arm und Bein
Entzwey, bekenne gleich —

Arnold (zu Emilien).

So lenken Sie doch ein!

Sie sehn, er hat sich ja das Aergste vorgenommen.

Emilie.

Mein Gott! der Mann läßt mich ja nicht zum Worte
kommen.

(Sie nimmt Eduard bey der Hand.)

Besinne, Eduard, Dich! ein Irrthum reißt Dich fort,
Der Daniel hat nicht Theil, ich gebe Dir mein Wort.
Hier hast Du auch die Hand, Du sollst mir gleich ver-
zeihen,

Und in ein Dunstbild wird Dein Argwohn sich zer-
streuen.

Nur einen Augenblick bezähme Dich, mein Schatz!
Und gönne ruhiger Besinnung einen Platz.

Denn eh' wir Beide uns aufs neue kennen lernen,
Sprech' ich ein ernstes Wort zuvor mit diesem Herren!

Arnold.

Mit mir?

Emilie.

Ja wohl!

Arnold.

Mit mir?

Eduard.

Willst Du durch einen Scherz
Dir helfen?

Emilie.

Keinesweges. Du siehst doch wohl, mein Herz!
Daß ich sehr ernsthaft bin.

Eduard.

Ja, jetzt — ich glaub's — Verzeihung!
Du hast den ganzen Tag ja doch gelacht —

Emilie.

Zerstreuung,
Verlegenheit war's nur; nichts mehr! — Du weißt
ja wohl,

Ist einem 'mal der Kopf mit ernstern Dingen voll,
Von denen man doch gern sich wünschte los zu machen,
Wie, aber weiß man nicht, so hilft man sich durch
Lachen.

Eduard.

Verlegen also doch? —

Emilie.

Ja, ich gesteh' es gern;
Doch Deinetwegen nicht, ich war's vor diesem Herrn.

Arnold.

So möcht' ich aber —

Emilie.

Gleich! mein werther Freund! — Sie müssen
Mir angeloben erst —

Arnold.

So möcht' ich doch nur wissen —

(Emilie zieht einen Brief vor.)

Arnold.

Was ist das für ein Brief?

Emilie.

Der Brief —

Eduard.

Laß sehn! das soll

Der Brief wohl seyn, den Du vorhin —

Emilie.

Er ist's, ja wohl.

Sich hatt' ihn noch einmal bedächtig durchgelesen,
Als Du ins Zimmer tratst, und meinem ganzen Wesen
Hast Du's wohl angesehen, wie ernst er mich gemacht.
Er ward schon gestern mir durch Daniel gebracht;
Mein —

Arnold.

Ein Brief an mich?

Emilie.

Ach! nein.

Arnold.

Nein? Ich verliere

Bald die Geduld —

Emilie.

An mich.

Arnold.

An Sie? Was geht denn Ihre
Korrespondenz mich an?

Emilie.

Freund! kennen Sie die Hand?

Arnold.

Die Hand? — mein Gott! — das ist — ja, die ist mir
bekannt.

Es ist meiner Schwester Hand. — An Sie ward er
geschrieben?

Emilie.

Sie sehn die Aufschrift. Ja!

Eduard (für sich).

Sie scheint mir so durchtrieben;
Wo will das Ding hinaus?

Arnold.

Ein Brief, der mich angeht?

Emilie.

Sie einzig.

Arnold.

Sonderbar.

Eduard.

So scheint mir's auch.

Arnold.

Es steht

Doch wohl im Briefe nichts —? — Madam! ich will
nicht hoffen —

Emilie.

Ich les' ihn vor, mein Herr!

(Bei Seite, auf Eduard.)

Der Schelm ist ganz betroffen.

(Sie liest.)

„Verehrte Frau!“

„Ob ich gleich nicht das Vergnügen Ihrer persönl=
„chen Bekanntschaft habe, so —

Den Eingang lass' ich weg. Sie fängt, der Brauch
ist alt,

Mit Komplimenten an; zur Sache schreit' ich bald.

So — so — ja, hier. —

„— daß ich mich in einer wichtigen Angelegenheit zu
„Ihrem Rathe und Beystande flüchte. Sie kennen das
„unglückliche Verhältniß, in dem meine arme Nichte
„mit ihrem Vater steht —

Arnold.

Madam! Genug hab' ich erfahren,
Die Mühe konnte sich die Schreiberin ersparen.

Emilie.

So hören Sie doch aus! der Brief fängt ja erst an.

„Lange, ach! nur zu lange habe ich geschwiegen. Jetzt
„muß ich meinem Herzen Luft machen. Gott gebe, daß
„es nicht zu spät ist! O, das gute, arme Kind! die
„peinigende Empfindung, einen Vater zu besitzen, der
„ihren Anblick flieht, hat ihre Gesundheit untergra=
„ben. — —

Arnold.

Was hör' ich?

Emilie (leest).

„Schon seit einem halben Jahre wurden ihre Wangen
 „täglich bleicher; ihr heitrer Sinn schwand. Sie wollt'
 „es sich nicht merken lassen, bis vor einigen Wochen
 „ein bedenkliches Fieber —

Arnold.

Großer Gott!

Emilie.

„Ein bedenkliches Fieber sie aufs Lager warf. — Ich
 „zittere für —

Arnold.

Halt! was hab' ich gethan?

Emilie.

„Ich zittere für das liebe Mädchen —

Arnold.

O, sie ist tod! ist tod! — ich les' in Ihren Mienen
 Die Schreckensnachricht —

Emilie.

Sie lebt gewiß. — Nein, sie lebt, ich sag' es Ihnen,

Arnold.

Gewiß!

Emilie.

So sehen Sie doch her!

Kein Wort vom bösen Tod, — nur ruhig, hler kommt
 mehr. (liest.)

„Doch würde ich an ihrer Wiedergenesung keinen Au=
 „genblick zweifeln, wenn — doch dazu ist wohl alle
 „Hoffnung verloren —

Arnold.

Wozu? wozu?

Emilie.

„Wenn meiner und meines Mannes Fürsorge die Erfüllung eines Wunsches zu Hülfe käme, den die Kranke in jeder Stunde des Tages äußert — ihren Vater zu sehn.

Arnold.

O Gott!

Emilie.

— „Nur noch einmal im Leben!“ das sind ihre eignen Worte —“

Arnold.

Und ich — ich konnte weilen?

Vergeb' es Ihnen Gott, Madam! daß diese Zeilen nicht gestern schon —

Emilie.

Ist's Ernst?

Arnold.

Sie zweifeln noch?

Emilie.

Ich bin

Erstaunt! Sie wollten —

Arnold.

Was?

Emilie.

Zu ihrem Kinde hin?

Sie wollten wirklich?

Arnold.

Gott! Sie spotten mein, Sie kränken mich alten schwachen Mann —

Emilie.

Wie konnt' ich's aber denken?

Sie hätten keinen Groll?

Arnold.

Groll, auf mein einz'ges Kind?

Auf mich, auf mich allein!

(Er wird Daniel gewahr.)

Fort! auf die Post geschwind!

Drey Pferde! hörst Du? gleich in einer Stunde! Eile!

Drey Pferde vor die Thür! — Ich armer Mann! —

Verweile

Dich auf der Straße nicht! — und meinen Hut und

Stoß! —

Den Koffer schnell gepackt! — nur einen einz'gen

Rock! — —

Das arme gute Kind! — Verstanden alter Knabe?

Nur einen Rock gepackt! — Was sonst ich nöthig habe,

Du weißt's ja selber wohl, — was siehst Du noch?

Was macht

Dich so verduht? Lauf zu! wir fahren durch die Nacht.

Emilie.

So warten Sie doch nur!

Arnold.

Sie wartet mein mit Schmerzen.

Emilie.

Erholen Sie sich erst! —

Arnold.

Ich will's an ihrem Herzen.

Emilie.

Ein einz'ger Tag Verzug —

Arnold.

Bringt ihr vielleicht Gefahr.

Emilie.

Freund! Sie bedenken nicht —

Arnold.

Wie hart bisher ich war?

Emilie.

Nein! daß Sie alter Mann vielleicht der Reif' erliegen.

Arnold.

O! wenn ich sie gesehn, so sterb' ich mit Vergnügen.

Emilie.

Nun dann, so bleiben Sie! — Sie ist nicht krank.

Arnold.

Nicht krank?

Emilie.

Gewiß! —

Arnold.

Gewiß? sie ist —

Emilie.

Recht blühend, Gott sey Dank!

Recht wohl — und kurz — — und kurz, ich habe sie
gesprochen.

Arnold.

Sie? Sie?

Emilie.

Denn — sie ist hier —

Arnold.

Hier?

Emilie.

Ja! und schon vier Wochen,

Bier Wochen? —
Eduard (stutzig).

Arnold.

Wochen schon? und wo?

Emilie.

Im halben Mond.

Eduard.

Im halben Mond —! —

Emilie.

Wo sie mit ihrer Tante wohnt.

Arnold (etwas empfindlich).

Hier? und ich weiß es nicht? — So, so!? — ich muß
gestehen —

Eduard.

Emilie! —

Emilie.

Ist — mein Herr! —

Arnold.

Sehr sonderbar.

Emilie.

Sie sehen,

Daß —

Arnold (noch empfindlicher).

Alles so charmant nur eingeleitet ist,

Um mich — Madara! ich bin zu alt, um solcher List
Zu einem Spielwerk —

Emilie.

Wie? —

Arnold.

So ist's —

Emilie.

Welch ein Gedanke!

Der Mann, der eben noch für seine arme, franke,
Gebeugte Tochter ein so warm Gefühl enthüllt,
Durch dessen Wimpern noch die schöne Thräne quillt,
Der Vaterliebe Thrän' und tiefer Waterschmerzen,
Mein edler Freund, der Mann mit diesem vollen
Herzen,

Verhärten könnt' er sich dem süßen heil'gen Drang
Aufs neue, weil er hört: sein Mädchen ist nicht
frank?

Arnold.

O Gott!

Emilie.

Er könnte da nur List und Falschheit finden,
Wo Lieb' und Freundschaft sich zu seinem Glück ver-
binden?

Arnold.

Ich armer Mann!

Emilie.

Nein, nein! ein heißgeliebter Mann.

Arnold.

Ach!

Emilie.

Den ein Augenblick zum Krösus machen kann.

Arnold.

Ein Augenblick?!

Emilie.

O! weg, weg mit der düstern Miene!
In dieser Thräne glänzt der Name Philippine.

Eduard.

Was? Philippine?

Arnold.

Gott!

Emilie.

Triumph! der Sieg ist mein!
Aus dieser Thräne spricht das Vaterherz so rein.
Sie rinnt, sie strömt, sie kann den Weg zurück nicht
finden.

Nein, den Triumph soll mir dies Herz nicht mehr ent-
winden —

Mein Freund! mein Väterchen! mein edler Freund!

(Arnold will ab.)

Emilie.

Wohin?

Arnold (in Thränen ausbrechend).

Zu ihr! —

Emilie (nahezt sich der Cabinetthüre).

Sie ist nicht weit —

Eduard.

So wahr ich ehrlich bin,

Ich glaube gar —

Arnold.

Nicht weit? — was sagt mir Ihre Miene?

Emilie (öffnet die Thüre).

Da ist sie —

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Philippine und August stürzen
heraus.

Arnold.

Großer Gott!

Philippine.

Mein Vater!

Eduard (wie versteinert),

Philippine!

Arnold.

Du bist — Du lebst?! —

Emilie.

Sie lebt! —

Arnold.

Mein Kind! —

Eduard.

Verdammtter Streich!

Da bin ich schön gefoppt! —

Arnold.

Und glücklich mich! —

Ja, ja! ich fühle reich

August.

O Gott!

Philippine.

Sie können mir vergeben?

Arnold.

Was?

Emilie.

Seht! daß wußt' ich schon.

Philippine.

Ich darf nun für Sie leben?

E d u a r d.

Das hab' ich schön gemacht — o Weiber!

A r n o l d.

An mein Herz!

P h i l i p p i n e.

Mein Vater! —

A u g u s t.

Süßer Tag! —

A r n o l d.

Vergessen sey der Schmerz! —

Ja, ja, ich war ein Thor! — geheilt sind alle Wunden,
Die mir das Schicksal schlug, ich habe Dich gefunden!

A u g u s t (zu Emilien).

O, edle Frau! Sie sind — Nicht Worte hab' ich —

E m i l i e.

Ps!

(Sie hält ihm den Mund zu, und führt ihn zu Arnold.)

Dahin gehören Sie.

E d u a r d (die Hand an der Stirne).

Was hier zu machen ist?

Peccavi — das ist klar!

A r n o l d.

Wer theilt jetzt meine Freude?

A u g u s t.

Ihr August, Vater!

A r n o l d.

Ja — ja, Ihr versteht mich Beide.

Du liebst mein Kind — Madam! jetzt ist mir alles klar,
Sie fühlten 's, daß mein Herz nicht so verhärtet war;

Sie kannten seinen Schmerz, begriffen mich — mein
 Sehnen

Verstanden Sie. Mein Glück, es ist ihr Werk! die
 Thränen,

Die ich jetzt weinen muß — vergebt mir alten Mann!

Die nehmen Sie zum Dank, zu ew'gem Danke an.

Eduard (nähert sich mit gesenktem Blicke seiner Frau).
 — So war die Dame wohl, die Du seit ein'gen Wochen,
 Hier neben an so oft bey der Madam gesprochen,
 Die er mit Daniel des Abends kommen sah',
 Im Schleyer eingehüllt, wohl —

Emilie.

Diese Dame da.

Eduard.

Und jene Kette, die vor kurzer Zeit Lisette
 Vom Sopha dort geholt — wohl auch dieselbe Kette,
 Die —

Emilie.

Dieser Dame hier Du zum Geschenk gemacht.

Eduard.

Das ist zu arg!

Emilie.

Ach ja! wer hätte das gedacht?

Arnold.

Auch daran war ich schuld —

Eduard.

Du, Du allein —

Arnold.

Drum schmolten

Sie nur auf mich, Madam!

Eduard.

Mich überreden wollen,
Daß meine liebe Frau — Nein, ich vergeb' Dir's
nie!

Emilie (zu Arnold, auf August und Philippine deutend),
Nun, Väterchen! wie wär's — wenn — ? —

Arnold.

Sich verstehe Sie.

Mein Sohn! ich breite Dir die Vaterarm' entgegen;
Kommt Beide an mein Herz und nehmet seinen
Segen.

Beide (zu seinen Füßen).

Mein Vater!

(Auf der andern Seite läßt sich Eduard mit einer komischen
Knieverbeugung vor seiner Frau nieder.)

'S hilft schon nichts — Emilie kannst Du mir
Verzeihn?

Emilie.

Kommt, Männer! seht! — ein neu'ger Mann
liegt hier,

Ein Mann, dem seine Frau vergiebt! — Ist's nicht
zum Lachen?

Eduard.

Vergiebt? — So thut sie's doch?

Emilie.

Se nun! — was soll sie machen.

(Mit einem launigen Ernst.)

Denk' an den Handelsmann im Märchen! — Lieber
Freund!

Sprach gravitatisch er, mein Rath ist gut gemeint —

(Indem sie ihn aufhebt.)

Schelm! bess're Dich!

E d u a r d (springt auf und umarmt sie).

Mein Weib! — Du Krone aller Frauen!

Dort kehrt die Freude heim, und hier kehrt das Ver-
trauen.

— O, Männer! huldiget dem schöneren Geschlecht!

Auch besser ist's als wir, und immer hat es Recht.

(Der Vorhang fällt.)
